

Hanno Jung



**Leben in Freiheit**

# POWER UP

## Leben in Freiheit

© Copyright 2024

**Piju** - Produkt **Ideen Jung**

Hanno Jung

Schillerstr.10

66987 Thaleischweiler

info @ piju.de

www.piju.de

**Alle Rechte der Verbreitung, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Verwertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen vorbehalten.**

## **Widmung**

Dieses Buch widtme ich  
all den Menschen, die raus aus dem Hamsterrad wollen.  
All den Menschen die mehr erreichen wollen als nur jeden Tag Zeit  
gegen Geld zu tauschen um am Ende des Monats ein sicheres  
„Schmerzensgeld“ zu erhalten.  
Ich widme dieses Buch all den Menschen, die noch Wünsche und  
Träume haben und die ihre Ziele noch nicht aufgegeben haben.  
Und all den Menschen die den Mut haben, an sich und Ihre  
Fähigkeiten zu glauben.

### **Du kannst alles erreichen was Du Dir vornimmst**

*Du hast die innere Fähigkeit, das zu werden was Du willst.  
Du hast die Energie, das zu tun was Du willst.  
Denk Dich in die Lage hinein, in der Du das sein kannst und das tun  
kannst was Du erstrebenswert erachtest.  
Und versuche Deinen Träumen jeden Tag etwas näher zu kommen.  
Und erscheint es auch manchmal sehr schwierig weiter zu machen,  
halte trotzdem an Deinen Traum fest.  
Eines Tages wirst Du erwachen und sehen dass Du da bist und das  
tust, was Du Dir erträumt hast.  
Einfach deshalb, weil Du den Mut hattest, an Deine Fähigkeiten zu  
glauben und an Deinem Traum fest zu halten.*

Donna Levine

## **Biggi ´s heiß geliebtes Hamsterrad verliert an Schwung**

Piep ..... piep ..... piep ..... Biggi blinzelte Richtung Wecker. 6:15 Uhr, Zeit zum Aufstehen. Aber anders als sonst, konnte Biggi heute morgen nicht direkt aufstehen. Sie musste erst einmal Ihre Gedanken und Gefühle etwas sortieren. Die letzte Nacht war doch sehr, na sagen wir mal sehr anregend und vor allem lang. Als Biggi an die letzte Nacht dachte, huschte ihr ein süßes Lächeln über die Lippen. Sie hatte sich nach langer Zeit mal wieder etwas Spaß gegönnt.

Gestern Abend packte sie die Abenteuerlust, was ja wirklich nicht all zu oft vorkam. Und sie hatte ein tolles Abenteuer. Angefangen hatte alles in Ihrer Lieblingsbar, dem „Luscious“, einer Cocktailbar, mitten in Karlsruhe. Die Bar in die man ging, um unverbindlichen Spaß zu haben. Egal ob Männlein oder Weiblein, es fand sich immer jemand, mit dem Mann oder Frau richtig Spaß haben konnte. Und Biggi fand letzte Nacht einen wirklich charismatischen jungen Mann, dessen Name ihr nicht mehr einfiel, wenn sie ihn überhaupt wusste. Er war wohl auch unwichtig an diesem Morgen. Sie konnte sich nur noch an sehr viel Spaß mit ihm erinnern.

6:30 Uhr, jetzt war es Zeit aufzustehen und wieder in der Realität anzukommen. Biggi ging ins Badezimmer, sprang wie jeden Morgen unter die Dusche, und bereitete sich mental bereits auf den kommenden Tag vor. Biggi, die mit vollem Namen Birgitt Hahne hieß, von allen aber nur Biggi gerufen wurde, war der Inbegriff einer erfolgreichen Frau. 46 Jahre jung, schlank, mit einer eleganten Mannequinfigur und einem strahlenden Lächeln, das Männerherzen höherschlagen ließ. Und sie wusste das. Doch wer sie wirklich kannte – und das waren nicht viele – wusste auch, dass dieses Lächeln oft nur eine Maske war.

Sie war mit Absicht Single und kinderlos. Dafür hatte sie keine Zeit. Ab und an Spaß haben, so wie gestern Nacht, war ok. Aber immer schön unverbindlich und immer auf Distanz bleiben. Denn während ihre Freundinnen darüber klagten, dass sie die Zeit zwischen Kindererziehung und Haushalt kaum managen konnten, hatte Biggi ihr Leben voll im Griff. Obwohl oder gerade weil sie gut aussah, erfolgreich war und sich wirklich nicht beklagen konnte, wollte sie diese Unabhängigkeit auf keinen Fall aufgeben.

Biggi lebte für Ihren Job und Ihre Karriere. Ihr Job im Maschinenbauunternehmen Grawe & Co. war genau das, worauf sie all die Jahre hingearbeitet hatte. Sie war die rechte Hand des Chefs, Herrn Grawe – eines Mannes, der trotz seines fortgeschrittenen Alters, in seinen teuren Anzügen immer noch aussah, als sei er geradewegs aus einer Werbeanzeige entsprungen. Biggi war seine Sekretärin, aber nicht irgendeine. Nein, sie war die Assistentin der Geschäftsleitung, die Frau für alles. Der Beruf füllte ihre Tage – und oft auch ihre Nächte – vollständig aus. 12-Stunden-Tage waren keine Ausnahme, sondern die Regel.

An diesem Montagmorgen, der so begann wie alle anderen, saß Biggi an ihrem Schreibtisch. Sie hatte gerade die dritte Tasse Kaffee hinter sich und starrte auf den Bildschirm ihres Computers. „Erfolgskennzahlen Q3“ leuchtete in großen Buchstaben vor ihr auf. Diese Kennzahlen – wie oft hatte sie die schon durchgekaut? Und doch schien es, als würde der Stapel an Aufgaben nie kleiner werden. Sie war gut in ihrem Job. Verdammt gut sogar. Sie hatte schon ihre Lehre im selben Unternehmen mit Bestnote abgeschlossen, sich durch jede noch so unliebsame Aufgabe gekämpft und sich Stück für Stück die Karriereleiter hochgearbeitet. Wohl gemerkt, hochgearbeitet, nicht hoch geschlafen.

Für ihre Chefs war sie eine Art Geheimwaffe, immer zur Stelle, wenn etwas zu lösen war, das sonst keiner in die Hand nehmen wollte. Und natürlich gab es immer mal wieder kleine Anspielungen und kleine Aufmerksamkeiten seitens des Junior Chefs, der gemeinsam mit dem Senior das Unternehmen leitete. Aber Biggi war selbstbewusst und stark genug, um diese gleich von Anfang an ins rechte Licht zu rücken. Sie sagte immer, Arbeit ist Arbeit, Vergnügen ist Vergnügen und beides lässt sich nicht vermischen. Und das wurde auch genauso respektiert.

Biggi liebte ihren Job, er war wie ihr zweites zu Hause. Sie ging voll und ganz darin auf. Aber heute... heute Morgen fühlte sich das alles doch irgendwie anders an. Wohl auch durch das Erlebnis in der letzten Nacht. Oh ja sie hatte sehr viel Spaß in letzter Nacht. Und sie fühlte sich frei und lebendig. Es war nicht wie sonst wenn sie auf Tour ging um Spaß zu haben. Da war mehr. Sie fragte sich ob es an dem charismatischen Typen gestern Nacht lag, dass sie immer noch dieses starke Gefühl von Freiheit und Lebendigkeit in sich spürte?

Oder war es eine Sehnsucht, die sie bisher gut versteckt hatte und die jetzt endlich rauskommen wollte? Sie wusste es nicht. Sie wusste nur, dass sie heute morgen nicht wirklich Lust auf ihren Job hatte. Und das war sehr ungewöhnlich für sie. Denn Biggi lebte für diesen Job. Schließlich hatte sie sehr hart dafür gearbeitet, um so weit zu kommen. Sie konnte es kaum erwarten, bis sie nach dem Wochenende, wieder an ihre Arbeit gehen konnte. Als ob sich ihr ganzes Leben nur um diese Arbeit drehte.

Doch heute Morgen war das ganz anders. Sie beobachtete, wie die Zahlen auf dem Bildschirm hin und her sprangen, aber es war, als würde sie sie gar nicht wirklich sehen. Stattdessen hörte sie in ihrem Kopf eine Frage, die sich seit einiger Zeit immer öfter eingenistet hatte, wie ein nerviger Ohrwurm: „Ist das alles?“

Sicher, sie verdiente gut. Ihr kleines Appartement in der Karlsruher Innenstadt war modern, perfekt eingerichtet und spiegelte den Erfolg wider, den sie sich erarbeitet hatte. Sie hatte sich das Appartement vor etwa zwei Jahren gekauft und bar bezahlt. Entgegen der Ratschläge ihres Senior Chefs, der ihr riet doch einen Teil zu finanzieren. Aber das wollte sie nicht. Sie wollte unabhängig bleiben und sich nicht an eine Bank binden.

Und heute Morgen, während sie weiter auf den Bildschirm starrte, fragte sie sich, ob dieser Erfolg wirklich alles war. Ja, sie hatte ein solides Einkommen, konnte sich teure Schuhe, extravagante Urlaube und sogar dieses Apartment leisten. Aber war das wirklich genug? Reichte ihr das für den Rest ihres Lebens? Ist da nicht doch vielleicht etwas nach dem sie sich insgeheim sehnte, es aber vor lauter Ehrgeiz und Karriere machen, nicht zulassen wollte.

Vielleicht lag ihre Stimmung heute morgen auch daran, daß sie alles erreicht hatte, was sie sich vorgenommen hatte. Sie war genau dort angekommen, wo sie hin wollte. Von hier aus gings nicht mehr weiter nach oben. Keine weitere Herausforderung mehr. Sondern ab jetzt nur noch einfach stupides weiter machen. Wie in einem Hamsterrad. Oder wie auf dem Laufband in ihrem Fitnessstudio. Du läufst und läufst und kommst doch keinen Meter weiter. „Will ich das wirklich? Will ich mich wirklich in einem Hamsterrad abstrampeln? Ohne Ziel ohne weitere Perspektive?“ fragte sie sich, als ihr Handy vibrierte, das neben ihr auf dem Schreibtisch lag.

Eine Nachricht von ihrem Chef: „Biggi, ich brauche die aktuellen Zahlen für die Präsentation um 14 Uhr.“ Sie atmete tief durch, griff nach dem Handy und tippte ihre übliche Antwort: „Bin schon dabei.“ Doch in ihrem Kopf drehte sich das Hamsterrad weiter. Immer dabei. Immer parat. Immer bereit. Aber warum eigentlich? Vor allem wofür eigentlich?

In der Mittagspause gönnte sie sich einen schnellen Salat im Büro, denn für mehr reichte die Zeit nie. Als sie auf ihre perfekt portionierte Mahlzeit blickte, die in einem durchsichtigen Plastikbehälter kam, musste sie grinsen. Das war also ihr Leben: perfekt durchgetaktet, ordentlich verpackt, aber irgendwie leer. Was würde ich dafür geben, einfach mal etwas zu tun, das völlig sinnlos ist, dachte sie und lachte leise. Doch so funktionierte ihre Welt nicht. Sinnlosigkeit war etwas, das sie nicht verstand und auch nicht duldete.

Nach der Arbeit fuhr sie durch den Feierabendverkehr, das Radio dudelte leise im Hintergrund, während ihr Kopf mit To-do-Listen gefüllt war. Die Präsentation für morgen vorbereiten, den Report von Herrn Müller überarbeiten, die Termine für die Geschäftsreise nächste Woche koordinieren... Ihr Leben war eine unendliche Liste von Aufgaben, die sich immer weiter verlängerte, ohne dass je ein Ende in Sicht war. Ein Kreislauf voller, sich immer wiederholenden Aufgaben, der sich immer schneller drehte.

Ihr Mobiltelefon riss sie aus ihren Gedanken. Zum Glück hatte ihr neuer Mercedes eine gute Freisprecheinrichtung, so dass sie das Gespräch direkt annehmen konnte. Es war Kerstin, eine ihrer besten Freundinnen. Sie kannten sich schon aus Kindertagen. Und wenn es irgendwas zu erzählen oder zu berichten gab, Kerstin war immer die erste die sie informierte.

„Hallo meine Süße,“ rief Biggi beschwingt ins Telefon, „na was läuft bei Dir?“

„Das wollte ich gerade Dich fragen. Wie wars denn gestern Nacht, wars schön?“ Kerstin ahnte natürlich, dass Biggi gestern Nacht Spaß hatte. Sie war ja mit ihr in die Bar gegangen, blieb aber nicht so lange. Deswegen war sie jetzt natürlich sehr neugierig zu erfahren, ob sich noch was ergeben hatte.



„Ich bin in 15 Minuten bei Dir, dann quatschen wir ok?“ Biggi wollte das jetzt nicht am Telefon und schon gar nicht im Auto während dem Fahren erzählen. Kerstins Wohnung lag praktisch auf der Strecke. Also fand Biggi es wäre besser, wenn sie zu ihr fuhr und ihr in Ruhe bei einem Glas Rotwein, alles beichtete.

Zum Glück waren Kerstins beiden Kinder aus dem Haus. Gerd, ihr Mann würde auch erst später von der Arbeit kommen. Also konnten sich die Mädels in aller Ruhe, ganz ungestört unterhalten. Biggi erzählte was gestern Abend abgelaufen war. Und sie vergaß dabei, kein noch so delikates Detail. Kerstin rutschte ganz nervös und aufgeregt auf der Couch rum. Sie hing an Biggis Lippen, die es wirklich verstand, die gestrige Nacht in allen glühenden Farben, so bildhaft wie möglich zu schildern.

„Und wirst Du ihn wieder sehen?“ fragte Kerstin.

„Nein, Du kennst mich doch. Nichts festes oder ernstes. Dafür hätte ich sowieso keine Zeit!“

„Oh Mann Biggi, wann fängst Du endlich mal an Dein Leben zu leben. Ich meine, immer nur Arbeit, das kann es doch auch nicht sein, oder?“

Biggi musste an ihre Stimmung heute Morgen im Büro denken. Und plötzlich hatte sie wieder diesen Songtext von Udo Lindenberg im Kopf „..... *vielleicht sollte man jeden Tag so leben, als ob´s der letzte wär* .....

Kerstin bemerkte natürlich, dass Biggis Stimmung umschlug und sie sehr nachdenklich wirkte. „Sorry, ich wollte Dich jetzt nicht in eine schlechte Stimmung bringen!“ entschuldigte sie sich bei Biggi.

„Nein alles gut, aber weißt Du, irgendetwas ist anders seit gestern Nacht. Und nein es liegt nicht an diesem Typen. Es ist irgendwas in mir, das nicht mehr stimmt!“

„Bist Du krank? Fehlt Dir was?“ Kerstin war sichtlich besorgt um ihr beste Freundin.

„Nein ich bin nicht krank. Ich weiß auch nicht genau was los ist. Ich glaube es ist besser wenn ich jetzt heim fahre. Ich bin auch recht müde, hab ja heute Nacht auch nicht wirklich viel geschlafen!“



„Du weißt, wenn irgendwas ist, ich bin für Dich da!“ Kerstin umarmte Biggi ganz fest, als wollte sie ihren Worten so Nachdruck verleihen.

„Mach Dir keine Sorgen, ich komm klar!“ sagte Biggi leise, ohne es wirklich selbst zu glauben.

Zu Hause angekommen, warf sie ihre Tasche in die Ecke und setzte sich mit einem Glas Wein auf die Couch. Der Fernseher lief im Hintergrund, doch ihre Gedanken waren wo ganz anders. Wie lange konnte und wollte sie diese Tretmühle noch durchhalten? Sie war gut in dem, was sie tat, das war klar. Aber die Frage nach dem „Warum“ wurde halt immer lauter in ihrem Kopf. Warum mache ich das alles? Was habe ich davon, außer einem Kontoauszug, der mir sagt, dass ich mir alles leisten könnte, was ich mir wünsche?

Sie hatte alles erreicht, Karriere, Geld, Status – aber wo blieb die Zufriedenheit? Wo war das Gefühl, das einem sagte: „Ja, das ist es! Das ist, was ich wirklich will. So will ich leben.“ Sie konnte es nicht fassen, dass sie all diese Jahre damit verbracht hatte, einem Ziel hinterherzujagen, das sie nun gar nicht mehr zufriedenstellte.

Der Wein im Glas war mittlerweile leer, und Biggi stand auf, um ins Bett zu gehen. Der nächste Tag würde genauso sein wie der heutige, das wusste sie. Aber in ihrem Hinterkopf nistete sich ein Gedanke ein, den sie nicht loswerden konnte: Da muss doch mehr sein als das hier.

Während sie sich die Decke über den Kopf zog, fragte sie sich, ob es jemals einen Tag geben würde, an dem sie dieses Gefühl der Leere abschütteln konnte.

## Was ist Erfolg ohne Magie?

Biggi war die Art von Frau, die nach klaren Regeln lebte. Alles in ihrem Leben war durchdacht und organisiert – von der penibel aufgeräumten Wohnung bis hin zu ihrem minutiös geplanten Arbeitstag. Ihre Kolleginnen und Kollegen bewunderten sie für ihre Effizienz, aber manche flüsterten hinter vorgehaltener Hand, dass Biggi ein wenig „kühl“, ja fast wie eine Maschine oder Roboter wirkte. Für sie zählte nur eines: Struktur, Ordnung und Klarheit. Chaos und Unordnung waren ihre größten Feinde.

Ihre Karriere war der beste Beweis dafür, wie weit sie mit dieser Haltung gekommen war. Sie hatte ihre Ausbildung bei Grawe & Co. mit Auszeichnung abgeschlossen. Während andere Auszubildende ihre Mittagspause nutzten, um sich über das Wochenende zu unterhalten, saß Biggi mit einem Lehrbuch in der Kantine und las über Managementstrategien oder betriebswirtschaftliche Optimierung. Sie war eine Frau mit einem Plan – und nichts konnte sie davon abbringen, diesen zu verfolgen.

Biggis Eltern waren natürlich sehr stolz auf ihre Tochter. Ihr Vater hatte einen eigenen Klempnerbetrieb mit drei Angestellten, wovon eine ihre Mutter war. Sie leitete das Büro und kümmerte sich um die ganzen Abläufe, die Buchhaltung, Warenbestellungen und so weiter. Biggi hatte das Organisationstalent von ihr geerbt. Sie war Biggis Vorbild in der Familie.

„Klarheit und Logik sind der Schlüssel zum Erfolg“, pflegte ihre Mutter immer zu sagen. Und genauso lebte Biggi auch. Sie hatte sich diese Worte ihrer Mutter schon in frühester Kindheit zu Herzen genommen. Das machte sich bereits in der Schule und später in ihrer Ausbildung bemerkbar. Beides schloss Biggi mit Bestnoten, jeweils als Klassenbeste, ab.

Auch in Ihrem Job hielt sie sich an diesen Grundsatz ihrer Mutter. Entscheidungen traf sie nicht aus dem Bauch heraus, sondern auf Basis von Fakten und Analysen. Ihre Kollegen bewunderten das, selbst wenn es sie manchmal frustrierte. Biggi konnte bei einem Problem jede mögliche Variante durchdenken und dabei immer die rationalste Lösung finden. „Emotionen trüben nur den Blick“, war einer ihrer Lieblingssätze, den sie sich in ihren Büchern über Management angeeignet hatte.

In ihrem Umfeld gab es nicht viele Menschen, die diesen Ansatz teilten. Ihre Freundinnen, die wenigen die ihr geblieben waren, schwärmten oft von „Schicksal“ und „Intuition“. Vor allem Kerstin, Biggis beste Freundin Kerstin. Aber Biggi hielt von solchen Dingen nichts. Intuition? Das war doch nichts anderes als der Euphemismus für eine schlechte Planung! Schicksal? Eher die Ausrede für Menschen, die sich nicht genügend anstrengen, um ihre Ziele zu erreichen.

Natürlich eckte Biggi auch so manches Mal, mit Ihrer Einstellung, an. Meist jedoch im privaten Umfeld. Im Job war diese Einstellung natürlich Gold wert. Denn durch diese Einstellung konnte Biggi all das erreichen, was sie sich vorgenommen hatte.

Biggi war, im Grunde genommen, die ganzen Jahre vollkommen zufrieden mit Ihrem Leben. Denn es funktionierte wie ein gut geölter Motor, der auf Hochtouren lief. Jeden Abend, wenn sie nach Hause kam, machte sie sich eine To-do-Liste für den nächsten Tag, wobei sie die Punkte akribisch priorisierte. Sie liebte es, Aufgaben abzuhaken. Dieses kleine „Zzz“ beim Durchstreichen einer erledigten Aufgabe gab ihr ein unbeschreibliches Gefühl von Kontrolle. Kontrolle über ihr Leben, über ihre Zeit – und vor allem über sich selbst.

Spiritualität oder Esoterik, von der Kerstin immer so schwärmte? Für Biggi war das nichts anderes als Hokusfokus. Der Gedanke, dass es Kräfte außerhalb von Logik und Wissenschaft geben könnte, erschien ihr geradezu absurd. Sie hatte einmal bei einem After-Work-Drink, den Worten einer Kollegin gelauscht, die begeistert von einem „Energie-Seminar“ erzählt hatte, bei dem sie „ihre Chakren geöffnet“ und eine tiefe spirituelle Verbindung erfahren hatte. Biggi hatte sich kaum das Lachen verkneifen können. Chakren? Spirituelle Verbindungen? Für sie klang das alles wie ein schlechter Scherz.

Als sie Kerstin davon erzählte, meinte Kerstin nur: „Weißt Du Biggi, es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, die kannst auch Du nicht mit Deinem Verstand erklären!“

„Es gibt für alles eine wissenschaftliche Erklärung“, erwiderte Biggi, während sie sich bereits wieder um ihre Aufgaben für den nächsten Tag kümmerte.

Und genau deshalb hielt sie sich auch an das, was sie verstand: harte Fakten, logische Schlüsse und ihre ständige Weiter- und Fortbildung. Diese waren für Biggi kein notwendiges Übel, sondern der Schlüssel zu ihrem Erfolg. Die Bücher in ihrem Regal waren eine Mischung aus Management-Ratgebern, Selbsthilfeliteratur und ökonomischen Analysen. Jedes Thema, das nicht auf harten Fakten basierte, fand bei Biggi keinen Platz. Ganz im Gegensatz zu Kerstins Bücherregal. Dieses glich eher der Esoterikabteilung in einem Buchladen.

Nicht nur in dieser Beziehung konnte man bei Kerstin und Biggi wirklich sagen, Gegensätze ziehen sich an. Kerstin, Hausfrau, Ehefrau, Mutter von zwei Kindern und esoterisch veranlagt. Biggi, Karrierefrau durch und durch, Single aus Überzeugung, glaubt nur an harte Daten und Fakten und das was sie sieht.

Der einzige Hauch von „Magie“ in Biggis Leben war ihre Fähigkeit, die richtige Lösung in jeder Situation zu finden – oder zumindest die effizienteste. Sie verstand es wirklich wie keine zweite, Daten und Fakten, mit ihrem präzisen Verstand, so zu analysieren, dass sie aus jedem Problem, eine Chance, eine Möglichkeit mit entsprechender Lösung machen konnte.

Leider hatte diese Fähigkeit allerdings in letzter Zeit etwas nachgelassen. Und nicht nur das. Ihr Job, der einst ihre Lebensenergie speiste, begann, sich monoton anzufühlen. Sie konnte es nicht genau benennen, aber irgendetwas stimmte nicht mehr, passte nicht mehr zusammen. Die Erfolgskurven, die sie immer motivierten, kamen ihr wie ein endloser Kreis vor, der keinen echten Höhepunkt, sondern nur noch ein weiter so, versprach.

Jeden Tag wachte sie auf, perfektionierte ihre Routine und erledigte ihre Aufgaben – und doch war da dieses nagende Gefühl, dass etwas fehlte. Irgendwas war nicht mehr so, wie es sein sollte. Aber Biggi schüttelte diesen Gedanken erst einmal ab, so wie sie alles, was nicht in ihre klar strukturierte Welt passte, beiseiteschob. „Das ist nur eine Phase,“ sagte sie sich immer wieder. „Ich bin vielleicht einfach nur erschöpft. Ein paar freie Tage, und ich bin wieder voll im Spiel.“

Doch insgeheim spürte sie, dass dieser „offene Posten“ in ihrem Leben nicht einfach durch eine weitere Weiterbildung oder eine

neue Herausforderung im Job abgehakt werden konnte. Da war etwas Tieferes, das sie nicht benennen konnte – und das machte sie fast verrückt. Jedes Mal, wenn dieser Gedanke aufkam, flüchtete sie sich in ihre Arbeit, in ihre Logik, in die Sicherheit der Vernunft. Denn dort, so dachte sie, war sie unbesiegbar. Aber war das wirklich so? Hatte sie wirklich alles im Griff?

In letzter Zeit häuften sich die Fehler, Flüchtigkeitsfehler, die ihr früher nie unterlaufen waren. War es tatsächlich nur Übermüdung? Brauchte sie wirklich nur eine Auszeit um ihre Batterien wieder aufzuladen? Oder ging das tiefer, war da doch mehr, als sie sich eingestehen wollte.

Um genau das herauszufinden, musste sie sich jetzt eine Auszeit nehmen. Sie beantragte bei Herrn Grewe eine Woche Urlaub, den sie selbstverständlich auch sofort genehmigt bekam. Schon vom Büro aus buchte sie in ihrem Reisebüro einen Kurzurlaub auf den Malediven. Jetzt um diese Jahreszeit müsste es dort noch angenehm warm sein.

Bereits am nächsten Tag saß sie im Flieger und freute sich, mal raus zu kommen, keine Zahlen zu sehen, ihre Seele baumeln zu lassen und vor allem dem auf den Grund zu gehen, was in ihr in letzter Zeit vorging.

## Sicherheit die zur Falle wird

Biggi saß wieder in ihrem perfekt organisierten Büro, die Malediven waren Vergangenheit. Außer etwas Entspannung und Erholung, hatte ihr die kleine Auszeit jedoch nichts gebracht. Ok ein kleines Amüsement mit einem Gast der Hotelanlage, war schon ganz nett. Aber nicht der Rede wert. Auf jeden Fall nichts, was ihre Leere hätte füllen können.

Eine Woche Malediven hatten ihr schon ein bisschen gut getan. Ja es war mal gut, etwas anderes zu sehen und abschalten zu können. Aber bereits auf dem Rückflug konnte sie es kaum abwarten, wieder in ihr Büro zu gehen und sich dem zu widmen, was sie bisher als ihren Lebensinhalt angesehen hatte. Sie war voller Vorfreude, ja regelrecht voller Euphorie, endlich wieder Gas geben zu können.

Und nun hatte sie der Alltag wieder. Und mit ihm kamen auch wieder all die Routinen und Abläufe, die Biggi aus dem FF beherrschte. Der Schreibtisch blitzte wie immer vor Sauberkeit, kein Blatt lag falsch, die Dokumente waren nach Dringlichkeit sortiert. Die Aktenordner auf dem Regal hinter ihr standen so akkurat nebeneinander, dass selbst ein Lineal sich darüber gefreut hätte.

Doch merkwürdiger Weise saß Biggi jetzt da, starrte auf die Zahlen auf ihrem Bildschirm und fühlte – nichts. Früher hätte sie diese Zahlen begeistert. Verkaufszahlen, Prognosen, ein paar beeindruckende Steigerungen im Vergleich zum Vorjahr. Aber heute? Heute wirkten sie so bedeutungslos, als wären sie nur zufällig auf den Bildschirm projiziert worden. Ihre Finger ruhten still auf der Tastatur, und sie spürte, wie sich das Hamsterrad wieder in ihrem Kopf zu drehen begann. Immer mehr von dem Gleichen, immer wieder das selbe, dachte sie. Aber wofür?

Sie konnte sich nicht erinnern, wann genau dieses Gefühl in ihr aufgetaucht war. Aber es war da, leise und zäh, wie ein Kratzen an der Wand, das immer lauter wurde. Da war diese wachsende Leere, die sie nicht benennen konnte, aber die sie jeden Tag ein Stück weiter in ihren Bann zog. Früher hatte sie es noch geschafft, sich mit Arbeit abzulenken, sich in die Aufgaben zu stürzen und einfach weiterzumachen. Doch mittlerweile schien das nicht mehr zu

funktionieren. Der Gedanke an neue Projekte oder Meetings ließ sie nur noch innerlich seufzen.

Soll das wirklich alles sein? Die Frage war nun doch wieder ständig präsent. Die Auszeit auf den Malediven war nur ein Aufschieben. Ihr Verstand – der rational, präzise und immer zuverlässig war – lieferte keine befriedigende Antwort mehr. Ja, sie hatte ihr großes Ziel erreicht. Ja, sie hatte Sicherheit. Ja, sie hatte einen Job, der sie gut versorgte. Und ja, sie hatte sich alles erarbeitet, was sie sich jemals gewünscht hatte. Aber warum war es dann nicht genug? Warum fühlte es sich an, als würde sie ab jetzt, nur noch in einem Käfig aus Routine feststecken?

Biggi starrte aus dem Fenster. Von ihrem Büro im dritten Stock aus konnte sie den Fluss und die vorbeifahrenden Autos sehen. Menschen, die ihrem Alltag nachgingen, ganz wie sie. Doch während die Welt um sie herum pulsierte, fühlte Biggi sich merkwürdig still. Als wäre sie in einem ständigen Stillstand gefangen. Sie wusste nicht, was sie erwartete, aber irgendetwas in ihr schrie danach, dass es mehr geben musste, Irgendwas.

Abends, wenn sie erschöpft von der Arbeit nach Hause kam, spürte sie es noch intensiver. Früher war sie stolz darauf gewesen, sich nach einem langen Tag auf ihre makellos eingerichtete Wohnung zurückziehen zu können. Doch jetzt fühlte sich selbst die moderne Einrichtung hohl an. Sie hatte ihre Wohnung mit dem gleichen Streben nach Perfektion gestaltet wie alles in ihrem Leben. Das Designer-Sofa, der elegante Couchtisch, die durchdacht platzierten Kunstwerke – alles fügte sich in ein perfektes Bild. Doch dieses Bild begann, Risse zu zeigen.

Statt sich wie früher mit einem Glas Wein auf die Couch zu setzen und entspannt Musik zu hören, fand Biggi sich immer öfter dabei, ziellos durch ihre Wohnung zu laufen. Sie ging von Zimmer zu Zimmer, als würde sie etwas suchen, das sie nicht benennen konnte. Manchmal blieb sie vor dem Spiegel stehen, sah ihr eigenes Spiegelbild an und fragte sich ernsthaft: Wer bin ich eigentlich?

Sicher, es gab keinen Grund zur Klage. Ihr Leben lief doch wie am Schnürchen – das jedenfalls sagten ihr ihre Freunde, wenn sie sich mal zu einem Kaffee trafen. Auch Kerstin machte immer wieder Andeutungen, dass sie schon ein wenig neidisch auf ihr perfektes



Leben war. Aber tief in ihrem Inneren wusste Biggi, dass das nicht mehr stimmte. Ihr Leben war nicht mehr so perfekt, wie es nach Außen den Anschein hatte.

Es war nicht der Stress. Sie konnte den Stress ertragen. Es war auch nicht der Druck. Sie war immer gut unter Druck gewesen. Nein, es war etwas anderes. Ein Gefühl, als wäre sie in einem zu engen Anzug gefangen, der ihr langsam die Luft zum Atmen nahm. Die Sicherheit, die sie sich immer so sehr gewünscht hatte, fühlte sich nun an wie ein schwerer Mantel, der sie erdrückte. Ja fast wie ein goldener Käfig, aus dem sie nicht mehr raus kam. Doch Biggi war nicht der Typ Mensch, der einfach alles hinschmeißt.

Nein, Aufgeben war nie eine Option für Biggi gewesen. Aber was sollte sie tun? Alles einfach zurücklassen und ins Ungewisse springen? Niemals. Sicherheit war der Schlüssel zu ihrem Erfolg – das hatte sie sich immer eingeredet. Ohne Sicherheit wäre alles, was sie erreicht hatte, nichtig. Aber ein anderer Teil von ihr, ein leiser, neuer Teil, begann sich zu fragen: Und was, wenn diese Sicherheit dich davon abhält, wirklich zu leben? Was wenn diese Sicherheit in Wirklichkeit nur die Fessel deiner Zukunft ist?

Biggi verdrängte diesen Gedanken, indem sie sich an ihre Routinen klammerte. Sie organisierte ihre Arbeit noch akribischer, machte mehr To-do-Listen als je zuvor. Sie meldete sich sogar zu einem weiteren Weiterbildungskurs an – irgendetwas über digitales Projektmanagement. Aber egal, wie sehr sie versuchte, ihre innere Leere mit Arbeit zu füllen, es funktionierte einfach nicht mehr. Sie spürte immer stärker, dass ihre Sicherheit eine Falle war. Eine, die sie auch noch selbst gebaut hatte.

Es gab Momente, in denen sie ernsthaft darüber nachdachte, einfach etwas völlig Neues zu tun. Vielleicht einen ganz langen Roadtrip durch Europa machen, den Job hinschmeißen und die Welt sehen. Aber dann kam die Vernunft zurück, wie ein eiskalter Schwall Wasser. Das ist doch unrealistisch, dachte sie. Das bin ich nicht. Ich brauche Struktur. Ich brauche Kontrolle. Und so schloss sie diese Gedankenspiele immer wieder in die Gedankenschublade „sinnlose Träumereien“ und machte weiter wie gewohnt.

Doch eines war klar: Dieser Zustand konnte auf Dauer nicht gut gehen. Es war, als hätte sich in ihrem Inneren ein Riss gebildet. Ein

Riss in der perfekten Fassade, die sie so lange aufrechterhalten hatte. Und sie wusste, dass sie irgendwann etwas tun musste – nur hatte sie noch keine Ahnung, was das sein könnte.

Biggi war gefangen in der Sicherheit ihres eigenen Lebens, und sie spürte, dass etwas passieren musste. Nur was? Und wann? Das wusste sie noch nicht. Aber das Gefühl, dass es mehr geben musste, wurde mit jedem Tag lauter. Man nennt es auch Unzufriedenheit. Und Unzufriedenheit ist ein regelrechter Glückskiller.

## Der Tag, der alles verändert

Es war ein Dienstagmorgen, der so gewöhnlich begann wie jeder andere Tag auch. Biggi saß in ihrem Mercedes, trank ihren obligatorischen Latte Macchiato aus dem To-go-Becher und hörte die Nachrichten im Radio. Die Autobahn war, wie immer um diese Uhrzeit, ein chaotisches Gewusel aus Pendlern, Lastwagen und gestressten Fahrern. Biggi hingegen war die Ruhe selbst. Sie kannte das Spiel – im Stau stehen, kurz vor dem Ziel, der immer gleiche Weg zur Arbeit. Ihr Mercedes war für sie wie eine Burg, ein Schutzraum gegen die Außenwelt.

Doch an diesem Morgen sollte alles anders werden. Ganz plötzlich. Aus heiterem Himmel. Es passierte so schnell, dass Biggi nicht einmal die Zeit hatte, wirklich zu begreifen, was geschah. Ein lauter Knall, gefolgt von einem heftigen Ruck. Ihr Körper wurde nach vorne geschleudert, dann zurück, als der Sicherheitsgurt sich in ihren Oberkörper bohrte. Der Kaffee spritzte gegen die Windschutzscheibe, und das Radio verstummte augenblicklich. Im nächsten Moment schien alles in Zeitlupe abzulaufen. Sie sah die Lichter eines gigantischen 40 Tonnen LKWs, der von der rechten Spur aus direkt in ihr Auto krachte. Ein donnerndes Geräusch, Glas splitterte, Metall verformte sich wie weiches Kaugummi, und sie mittendrin.

Dann... Stille.

Biggi konnte sich nicht mehr bewegen. Sie hörte nichts, sah nur verschwommen, wie das Armaturenbrett viel zu nah an ihrem Gesicht war. Ihre Beine? Konnte sie sie noch spüren? Sie wusste es nicht. Der Geruch von verbranntem Gummi und heißem Metall stieg ihr in die Nase, während sie langsam begriff, dass etwas Schlimmes passiert war. Ihr Mercedes, ihre so geliebte Festung, war nicht mehr als ein Haufen verbogenes Blech, wie eine zerknitterte Schuhschachtel. Und Biggi saß wie ein Spielzeug in diesem Wrack gefangen.

Es vergingen Minuten, die sich wie Stunden anfühlten. Sirenen näherten sich in der Ferne. War das für sie? War sie wirklich in einem so schlimmen Unfall verwickelt? Ihr Kopf fühlte sich benebelt an, als wäre sie nicht ganz bei sich. Ist das wirklich passiert?, dachte sie.

Doch die Realität ließ nicht lange auf sich warten. Feuerwehrmänner umkreisten das Autowrack wie Ameisen um einen zerbrochenen Krümel. Sie hörte ihre Stimmen, aber die Worte erreichten sie nicht. Es waren nur noch Bruchstücke. „Schere... Sofort... Vorsicht mit dem Kopf!“

Ein sanfter Ruck an ihrer Schulter, dann Stimmen, die näherkamen. „Sie sind in Sicherheit, Frau Hahne. Wir holen Sie hier raus.“ Ein beruhigendes Mantra, das sie immer wieder hörte. Aber Biggi konnte sich nicht bewegen. Ihr Körper gehorchte ihr nicht mehr. Nur ihr Kopf drehte sich langsam zur Seite, und sie sah die Besorgnis in den Gesichtern der Rettungskräfte.

Eine Ewigkeit schien zu vergehen, bis sie schließlich herausgeschnitten wurde. Das metallische Kreischen der Rettungsschere hallte in ihren Ohren, während sie auf die Trage gehoben wurde. Sie konnte kaum noch denken, ihre Gedanken waren ein Wirrwarr aus Fragen, Angst und Schmerz. Was war passiert? Wie schlimm war es?

In den folgenden Stunden passierte alles wie in einem Nebel. Das Dröhnen des Hubschraubers, der sie ins Krankenhaus flog. Die Ärzte, die sie untersuchten, Worte, die sie nicht verstand. Alles war ein verschwommenes Durcheinander, bis endlich die Dunkelheit sie einholte und sie in einen tiefen Schlaf zog – oder war es Bewusstlosigkeit? Sie wusste es nicht. Sie wusste nur, dass ihre Welt nie wieder dieselbe sein würde.

Als sie das nächste Mal die Augen aufschlug, blendete sie das grelle Licht eines Krankenzimmers. Der sterile Geruch, das Summen der Maschinen, die Monitore, die ihre Vitalwerte anzeigten – das alles kam ihr fremd und bedrohlich vor. Ihr ganzer Körper fühlte sich schwer und steif an, und der Schmerz... Der Schmerz war überall. In ihren Beinen, ihren Armen, ihrem Rücken. Selbst Atmen tat weh. Sie lag da, unfähig, sich zu rühren, und versuchte, ihre Gedanken zu sortieren.

Wie lange war sie hier? Was war genau passiert? Sie erinnerte sich nur noch bruchstückhaft an den Unfall, den lauten Knall, das Gefühl, als würde alles um sie herum zerbrechen. Und jetzt... war sie hier. Allein, eingehüllt in Schmerz und Unsicherheit.

Eine junge Ärztin trat an ihr Bett, lächelte sie sanft an und erklärte ihr die Situation. „Sie hatten riesen Glück, Frau Hahne. Es hätte sehr viel schlimmer ausgehen können. Dennoch haben Sie schwere Verletzungen erlitten. Mehrere Knochenbrüche, innere Verletzungen... Sie hatten wirklich einen Schutzengel, dass Sie das überlebt haben.“

Biggi konnte nur nicken. Schutzengel? Sie hatte nie an sowas geglaubt. Alles, was sie in ihrem Leben erreicht hatte, war das Ergebnis von harter Arbeit und Vernunft gewesen, nicht von übernatürlichem Glück. Aber jetzt, in diesem Moment, als sie das Ausmaß ihrer Verletzungen realisierte, fühlte sie sich so klein und zerbrechlich wie nie zuvor.

Von draußen, weit entfernt, drangen die Stimmen ihrer Mutter und von Kerstin an ihr Ohr. „Was ist mit ihr? Wie geht es ihr? Wird sie wieder gesund?“ Die Ärztin antwortete geduldig, allerdings konnte Biggi nicht verstehen was sie sagte. Sie hörte nur die Besorgnis in ihrer Stimme, aber nicht die Worte die sie sagte.

„Können wir zu ihr?“ fragte Kerstin. Und schon ging die Tür zu ihrem Zimmer auf. Biggi hörte noch wie die Ärztin sagte: „Ja aber nur kurz, sie ist noch sehr schwach!“, da standen auch schon Gerlinde, ihre Mutter und Kerstin an ihrem Bett. Beide versuchten nicht zu weinen, schafften es aber nicht.

„Mein Kind, alles wird wieder gut!“ versuchte Gerlinde sich zusammen zu reißen und ihr Mut zu machen. Kerstin nahm sanft ihre Hand und drückte sie leicht. Ihre Stimme erstickte unter Tränen, sie brachte ausser schluchzen keinen Ton heraus. In dem Moment schoss Biggi durch den Kopf, wenn Kerstin, die immer gut gelaunt und stark war, die immer die Nerven behielt, egal wie schlimm eine Situation auch war, jetzt vor weinen nicht mal mehr reden kann, dann musste ihr Anblick wohl sehr dramatisch, ja sogar Angst- und Furchteinflösend sein.

„Bitte gehen sie jetzt, sie braucht jetzt echt Ruhe!“ Die Ärztin bat Gerlinde und Kerstin hinaus. Als die Türe sich hinter ihnen schloss und Biggi wieder alleine in ihrem Einzelzimmer lag, begann sie bitterlich zu weinen, heftig und hemmungslos. Nicht wegen der Schmerzen, nicht wegen ihrer Brüche, nicht wegen der inneren Verletzungen. Nein wegen dem was ihr jetzt bewusst wurde.

Ihr Leben würde nie wieder so sein wie es war. Es war vorbei. Die kommenden Tage und Wochen verschwammen ineinander. Operationen, Therapie, Besuche von Peter und Gerlinde, ihrer Eltern und von Kollegen und Freunden, die ihr Blumen brachten und versuchten, sie aufzumuntern. Aber es war schwer, fröhlich zu sein, wenn man nicht mal alleine aus dem Bett aufstehen konnte.

Es war schwer gut gelaunt zu sein, mit dem Wissen, dass man vielleicht für den Rest seines Lebens auf Hilfe angewiesen ist. Und es war noch schwerer durch die Erkenntnis, dass all das was Biggis Leben bisher ausgemacht hatte, nun einfach nicht mehr da war. Einfach so, mit einem Knall, schlug die Realität mit voller Wucht ein. Ihr wurde klar, dass ihr Leben, so wie sie es gekannt hatte, vorbei war. Sie konnte nicht arbeiten, sie konnte sich nicht bewegen, sie war vollkommen abhängig von den Menschen um sie herum.

Biggi, die früher immer die Kontrolle über ihr Leben hatte, die starke, taffe Biggi, die immer jedes Problem lösen konnte, lag nun da wie ein Häufchen Elend. Ein schlechtes Abziehbild ihrer Selbst. Ängstlich, verbittert, hoffnungslos.

Jeden Tag, wenn sie allein in ihrem Krankenhausbett lag, ging sie den Unfall in Gedanken immer wieder durch. Zumindest soweit sie sich überhaupt daran erinnern konnte. Was, wenn sie an diesem Tag später losgefahren wäre? Was, wenn sie sich noch einen zweiten Kaffee geholt hätte, bevor sie ins Auto gestiegen war? All diese kleinen Entscheidungen hätten den Unfall vielleicht verhindern können. Aber jetzt war es zu spät.

Nun war sie abhängig. Abhängig von Ärzten, Krankenschwestern, Pflegern und Therapeuten, die sie vom Bett in den Rollstuhl hievten, abhängig von Schmerzmitteln, die sie benebelten, und abhängig von einer ungewissen Zukunft, die sie jeden Tag mehr zu erdrücken schien.

Und so lag sie da, in ihrem eigenen Körper gefangen, während die Welt draußen weiterging. Die Sicherheit, auf die sie ihr Leben lang gesetzt hatte, war verschwunden. Alles, was übrig blieb, war die Frage: Und was jetzt? Das Gefühl der Ohnmacht fraß an ihr. Das war kein Selbstmitleid, sondern pure Verzweiflung.

## Zwischen Verzweiflung und Hoffnung

Mittlerweile waren Wochen vergangen. Für Biggi fühlte es sich alles wie ein endloser Tunnel ohne Licht an. Jeder Tag im Krankenhaus folgte demselben Muster: Untersuchungen, Medikamente, Therapien und dann endloses Warten. Warten auf Fortschritte, auf Heilung, auf etwas, das ihr den Glauben an sich selbst zurückgeben könnte. Doch an vielen Tagen kam nichts. Nur der Schmerz und diese verdammte Ohnmacht.

Die Therapiesitzungen waren der tägliche Horror. Früher war sie sportlich, konnte mit Leichtigkeit joggen und Yoga machen. Jetzt war es ein Erfolg, wenn sie es schaffte, ein paar Schritte an Krücken zu gehen. Die Therapeuten waren freundlich, aber gnadenlos. Sie forderten sie heraus, schoben sie an ihre Grenzen, aber es fühlte sich für Biggi eher wie ein endloser Kampf gegen einen Berg an, der nie kleiner wurde. Jeder Fortschritt, den sie machte, schien winzig im Vergleich zu dem riesigen Berg an Mühsal, der noch vor ihr lag.

„Kommen Sie schon, Frau Hahne, noch drei Schritte!“ ermutigte sie die Therapeutin, während Biggi sich an die Stangen klammerte, ihre Beine zitternd unter ihr nachgaben. Drei Schritte? Ich konnte mal 10-Kilometer-Läufe machen!, dachte sie verbittert, als sie versuchte, einen Fuß vor den anderen zu setzen.

Es waren nicht nur die körperlichen Schmerzen, die an Biggi nagten. Da war auch die stille Verzweiflung, die sich in ihr breit machte. Ihr altes Leben schien so weit weg, als wäre es das Leben einer anderen Person gewesen. Sie vermisste ihren Job, das Gefühl, gebraucht zu werden, die Verantwortung, die sie immer so stolz getragen hatte. Doch jetzt? Sie hatte nichts außer der Therapie und den endlosen Stunden, die sie in ihrem Zimmer verbrachte, allein mit ihren Gedanken.

An manchen Tagen sah sie vom Bett aus, aus dem Fenster ihres Zimmers, beobachtete das Leben, das draußen weiterging, als wäre nichts passiert. Menschen gingen zur Arbeit, schoben Kinderwagen, unterhielten sich. Das Leben draußen blieb unbeeindruckt von ihrem persönlichen Drama. Und das tat weh. Was ist, wenn ich nie wieder so werde wie früher? Diese Frage schwebte ständig über ihr. Sie konnte nicht mal genau sagen, was "so wie früher" eigentlich



bedeutete – ob es die sportliche Biggi war, die alles unter Kontrolle hatte, oder die Biggi, die jeden Tag zur Arbeit raste und trotzdem nie wirklich erfüllt war.

Doch es waren nicht nur dunkle Gedanken, die sie heimsuchten. Hin und wieder flammte da etwas auf, das sie beinahe vergessen hatte: Hoffnung. Kleine Funken, die wie winzige Glühwürmchen durch die Dunkelheit ihres Daseins huschten. Es gab Tage, an denen sie ein kleines Lächeln schaffte, sei es, weil sie den Kaffee von der Krankenschwester etwas schneller bekommen hatte oder weil die Therapeutin ein paar aufmunternde Worte fand.

Es waren diese kleinen Momente, in denen sie spürte, dass vielleicht, nur vielleicht, doch noch etwas anderes auf sie wartete. Ihre Genesung ging ganz langsam weiter, und jeder Schritt, so schmerzhaft er auch war, brachte sie dem Ziel etwas näher. Und obwohl sie es noch nicht wusste, war dies der Anfang einer Reise, die sie nicht nur körperlich, sondern auch seelisch in völlig neue Gefilde führen sollte.

Doch für den Moment war sie noch zwischen zwei Welten gefangen: Zwischen Verzweiflung und Hoffnung. Sie stand an einem Scheideweg, an dem sie entscheiden musste, ob sie das, was geschehen war, als Ende oder als Neubeginn sehen wollte. Aber eine Entscheidung lag noch in weiter Ferne. Jetzt ging es erst einmal um das nackte Überleben. Einen Tag nach dem anderen.

Biggi musste insgeheim über sich selbst lachen, als sie darüber nachdachte, dass ihr einziges Problem, noch vor Monaten war, dass sie unzufrieden war und eine Leere in sich gespürt hatte. Das erschien ihr jetzt wie ein schlechter Witz. Es war nichts anderes als ein Luxusproblem, von dem sie sich jetzt wünschte, es wäre ihr einziges.

Aber das Problem was sie jetzt hatte war viel stärker und vor allem viel realer. Es ging einfach darum zu überleben und wieder in ihr altes Leben zurück zu kehren. Zu diesem Zeitpunkt wusste Biggi noch nicht, dass sie nie wieder in ihr altes Leben zurück gehen würde. Und sie wusste auch nicht, dass dies sogar ihre eigene Wahl und ihre eigene Entscheidung sein würde.

## **Ein Freund, ein Mentor und das Tor zu einer neuen Welt**

Es war ein grauer Dienstagmorgen, als Biggi wie jeden Tag in ihrem Rollstuhl saß und zu ihrem Krankenhausfenster hinaus schaute. Doch heute war es anders, heute wartete sie auf den Transport in die Rehaklinik. Es sind nun fast neun Wochen, die sie hier in diesem Krankenhaus verbrachte. Zwei davon sogar im künstlichen Koma. Und irgendwie war Biggi froh, hier raus zu kommen. Nicht dass sie irgendetwas an dem Krankenhaus oder dem Personal auszusetzen hatte.

Ganz im Gegenteil. Alle, wirklich alle, waren super höflich und nett zu ihr gewesen. Die Ärzte, die Krankenschwestern, die Pfleger, die Therapeuten, alles wirklich sehr freundliche, hilfsbereite Menschen. Daran lag es wirklich nicht. Eher an den Umständen warum sie hier war. Biggi hatte das Gefühl, wenn sie dieses Krankenhaus verlassen würde, wäre das Schlimmste für sie überstanden. Das gab ihr Mut und Hoffnung.

„Guten Morgen Frau Hahne. Wir sollen Sie abholen und nach Orscholz in die Rehaklinik bringen. Sind sie soweit?“ fragte die junge Sanitäterin, die zusammen mit einem älteren Herren den Transport begleitete.

„Ja,“ antwortete Biggi mit matter Stimme, „ich bin soweit. Wie lange wird die Fahrt ungefähr dauern?“

„Wenn es gut läuft sind wir in 2 bis 3 Stunden dort.“ antwortete der ältere Mann. „ Wenn kein Stau ist.“ fügte er hinzu. „Keine Angst Frau Hahne, sie müssen nicht die ganze Zeit im Rollstuhl sitzen. Wir haben eine Liege im Auto, da können sie sich gerne hinlegen!“

Die Fahrt war lang und monoton. Biggi versuchte zu schlafen, hatte aber keine Chance. Das Dröhnen des Motors, war zu penetrant in ihren Ohren. Nach fast drei Stunden kamen sie in Orscholz an.

Biggi ließ die Anmeldeprozedur wie in Trance über sich ergehen. Sie nahm nicht wirklich wahr, was um sie herum geschah. Einzig die Fragen, die eine etwas ältere Dame ihr am Empfang stellte, musste sie konzentriert beantworten.

Die beiden Sanitäter, die sie hierher brachten, verabschiedeten sich von ihr und ein junger Mann, anscheinend ein Pfleger, kam zu ihr, nahm ihre Tasche und fuhr mit ihr durchs ganze Haus. Der Weg schien endlos zu sein. So viele Flure, Treppen, Aufzüge. Es muss wohl ein sehr großes Rehaszentrum sein, dachte Biggi.

Der Pfleger, der sich Biggi als Martin vorstellte, schien ihr das ganze Haus zeigen zu wollen. „Hier ist das Bistro, hier der große Speisesaal, hier unser Schwimmbad und Saunabereich, hier die Therapiezimmer und so weiter. Biggi interessierte sich Null dafür, sagte aber aus Höflichkeit nichts zu Martin.

Endlich waren sie an ihrem Zimmer angekommen, natürlich wieder ein Einzelzimmer. Martin rollte Biggi ins Zimmer, zeigte ihr das Badezimmer und fragte, ob er ihr helfen sollte, ihre Sachen aus- und einzuräumen. Biggi, verneinte. Sie wollte jetzt einfach alleine sein.

„Danke Martin, ich komme zurecht.“ bedeutete sie ihm, dass er sie jetzt bitte alleine lassen sollte.

„Alles klar, dann wünsche ich Ihnen noch einen angenehmen Aufenthalt. Später wird noch jemand kommen und mit Ihnen den Ablauf ihrer Reha durchgehen.“ sagte es und verließ das Zimmer.

Jetzt war sie alleine. Alleine mit Ihren Gedanken und ihrem Kopfkino. Sie wusste, dass bereits am nächsten Morgen der Beginn der Physiotherapie beginnen sollte. Doch ihre Gedanken waren wie immer in der Vergangenheit verstrickt. Früher hatte sie immer die Woche durchgeplant, Meetings koordiniert, Mails abgearbeitet – jetzt plante sie den nächsten kleinen Erfolg beim Laufen oder gar das Hinsetzen ohne Hilfe.

Es erschien ihr alles so unwirklich, ja stellenweise trostlos. Und das Gedankenkarussell drehte sich jeden Tag, ohne einen Lichtblick. Doch das sollte sich schon am nächsten Tag ändern. An diesem Tag sollte ein kleiner Sonnenstrahl in ihr Leben fallen. Und der hieß Thomas.

Thomas war nicht einfach nur einer der Physiotherapeuten – er war irgendwie anders. Groß, mit einem leichten Bauchansatz, schütterem Haar und einem Gesicht, das immer so aussah, als

würde es gleich in ein warmherziges Lächeln übergehen. Thomas benahm sich gar nicht so wie die anderen Therapeuten und Krankenpfleger, die Biggi bis jetzt betreuten. Es war seine entspannte, ruhige Art und die Tatsache, dass er immer ein bisschen Zeit für ein Gespräch übrig hatte.

„Hallo Frau Hahne, ich bin ihr zugeteilter Physiotherapeut und ich werde sie durch die gesamte Reha begleiten. Mein Name ist Thomas Lampe, sie können mich aber einfach Thomas nennen. Ich hoffe es ist in Ordnung, wenn wir beim Du bleiben und ich sie Birgitt rufe?“

„Biggi.“ murmelte sie eher etwas unverständlich.

„Bitte, ich habe sie nicht verstanden.“ fragte Thomas nach.

„Nenne mich bitte Biggi. Birgitt rief mich nur meine Oma.“

„Sehr gerne, Biggi. Dann wollen wir mal besprechen, wie das alles so ablaufen wird hier.“ Tomas erklärte ihr den gesamten Ablauf und was sie hier erwartete. Und er war so locker und lustig dabei, das Biggi sich mehrmals ertappte, dass sie lächelte und einmal sogar lachen musste.

Ja, Thomas war wirklich anders als die anderen. Er sprach nicht nur über Medikamente und Genesungspläne, sondern fragte Biggi auch, wie es ihr wirklich ging. Nicht nur so oberflächlich, nicht nur auf das körperliche bezogen, wie die Krankenschwestern und Pfleger im Krankenhaus. Es interessierte ihn auch, wie sie sich seelisch fühlte. Und Biggi, die normalerweise jede Form von Gefühlsduselei mied, spürte eine Wärme bei Thomas. Sie spürte, dass sie mit ihm reden konnte und dass er sie wirklich verstand.

„Es muss schwer sein, sich so hilflos zu fühlen, oder?“ fragte er, während er sie vom Rollstuhl in ihr Bett hob.

Biggi lachte bitter. „Du hast keine Ahnung. Früher habe ich Leute wie dich belächelt.“ gab Biggi offen zu. „Menschen, die anderen helfen müssen. Ich war immer die Starke, die, die alles alleine schafft. Jetzt... jetzt bin ich nicht mal in der Lage, allein ins Bad zu gehen.“

Thomas nickte verständnisvoll. „Hey, es ist okay, Schwäche zu zeigen. Manchmal ist es genau das, was uns am meisten stärkt.“ Biggi runzelte die Stirn. Im ersten Moment kam wieder die alte Biggi durch. Was für ein esoterischer Blödsinn, dachte sie, sagte es aber natürlich nicht laut.

Ja es schien so, als ob Thomas diese Art von Gesprächen sehr mochte. Und auch wenn Biggi nicht viel auf Spiritualität gab, merkte sie, dass es gut tat, mit ihm zu reden. Er war der erste Mensch seit dem Unfall, der ihr das Gefühl gab, dass ihre Schmerzen und Ängste ernst genommen wurden, ohne dass sie ständig daran erinnert wurde, „stark zu bleiben“.

So auch an diesem Donnerstag Morgen. „Na, Biggi, wie läuft’s?“ fragte er mit seinem typischen Lächeln auf den Lippen, als er ihren Rollstuhl wie üblich in Richtung Physiotherapie schob.

„Ach, wie soll’s schon laufen?“ seufzte Biggi. „Immer das Gleiche. Langsam hab ich die Nase voll von all dem.“

„Das glaub ich dir“, sagte er leise. „Aber weißt du, manchmal gibt es in den dunkelsten Momenten die größte Chance, etwas zu entdecken.“

Biggi schaute ihn skeptisch an. Sie war heute irgendwie nicht in der Stimmung für Optimismus. Schon gar nicht von Thomas, der ihre Situation doch eigentlich sehr gut verstand. Aber Thomas ließ sich davon nicht abschrecken. Er hatte diese sanfte, aber beständige Art, die Dinge anders zu sehen – und genau das brauchte Biggi jetzt, auch wenn sie selbst es noch nicht wusste.

Im Laufe der Tage und Wochen, begann Biggi, sich merkwürdiger Weise, immer mehr auf die Gespräche mit Thomas zu freuen. Sie wartete regelrecht darauf, dass die Tür auf ging und Thomas mit seinem unverkennbaren Lächeln in ihr Zimmer trat. Thomas sprach nicht wie die anderen Pfleger. Die hatten ja meist nur medizinische Fortschritte oder physische Übungen im Kopf. Nein, er sprach über das Leben – das wahre Leben, wie er es nannte. Das Leben, das nicht nur aus Zahlen, Daten und Fakten besteht. Und er hatte diesen unwiderstehlichen Optimismus, der ansteckend war. Und auch Biggi konnte diesem Optimismus nicht länger widerstehen. Sie sehnte sich sogar ein wenig danach.

„Ich habe mal eine Weile in Indien gelebt“, erzählte er ihr eines Nachmittags, als sie wieder ihre Übungen machte. „Da habe ich gelernt, dass wir viel zu oft nur das Äußere betrachten und das Wesentliche übersehen. Dabei hat so viel von dem, was wir erleben, mehr mit unserem Inneren zu tun, als wir glauben.“

Biggi nickte nur. Inneres? Wow das hörte sich jetzt an wie Kerstins Esoterik Gelaber. Sie vertrat bisher immer den Standpunkt, dass es eher auf äußeren Erfolg ankam – auf Leistung, Ergebnisse, sichtbare Erfolge. Aber in den vergangenen Monaten hatte sich einiges geändert. Plötzlich war der äußere Erfolg zwar nicht ganz verschwunden, aber er wurde immer unwichtiger. Und alles, was Biggi oft nur blieb, war diese Leere in ihr.

Vielleicht hatte Thomas ja doch an diesem einen Punkt recht. Wie Kerstin immer sagte: „Es gibt so vieles zwischen Himmel und Erde, was wir uns nicht mit dem Verstand erklären können, aber dennoch ist es da!“. Und mittlerweile, auch durch die vielen Gespräche mit Thomas, lehnte sie diesen Gedanken nicht einfach mehr ab. Nein sie versuchte sich zu erinnern, ob es schon solche Situationen und Umstände in ihrem Leben gab.

Wie war das damals, als sie auf Schlung für die Firma war und in dem Schulungsraum plötzlich das Gefühl hatte, dass sie das schon einmal genauso erlebt hatte. Oder als sie aus unerfindlichen Gründen keine Lust hatte ins Fitnessstudio zu gehen, obwohl das eine ihrer größten Leidenschaften war, und sie am nächsten Tag in der Zeitung las, dass das Studio wegen Wasserschaden für einige Wochen geschlossen war.

Und plötzlich kamen ihr all die Dinge in den Sinn, die geschehen waren, aber sie hatte keine Erklärung dafür. Zumindest keine rationale und verstandesmäßige. Am häufigsten wunderte sie sich immer, wenn etwas passierte, von dem sie bereits vorher wusste dass es geschehen würde. Als Beispiel die Telefonanrufe ihrer Mutter. Noch bevor das Telefon klingelte, wusste sie das sie anrufen würde.

Und an diesem Dienstagmorgen, ahnte oder wusste sie zum Beispiel auch, dass Thomas bald kommen würde und sie mit irgend etwas überraschen würde. Sie wusste nicht was, sie wusste nicht wann aber sie wusste dass es so sein wird. Und keine fünf Minuten

später kam Thomas mit einem Laptop unter dem Arm zu ihr. Biggi musste lachen: „Bringst Du mir jetzt auch noch Arbeit mit? Gehört das jetzt auch zur Reha?“ Aber insgeheim dachte sie, wow, da war es wieder. Diese Vorahnung.

Thomas lachte und meinte nur es sei keine Arbeit, sondern ein wichtiger Teil des Genesungsprozesses. Wie sich herausstellte, gehörte das was Thomas mit dem Laptop vor hatte, tatsächlich mehr zur Reha, als alle Übungen die sie gemeinsam machten. Natürlich nicht offiziell. Aber Thomas hatte auf diese Art und Weise bereits vielen seiner Patienten helfen können, zurück in ein normales Leben zu kommen.

Er stellte den Laptop auf den Tisch und schob Biggi mit dem Rollstuhl an den Tisch, so dass sie ganz bequem den Laptop bedienen konnte. Er klappte ihn auf und hatte bereits ein E-Book geöffnet. „Life Rockstar“, stand in großen Buchstaben auf dem Cover. Ein Name, der Biggi erst einmal skeptisch machte.

„Das hier“, sagte Thomas mit einem breiten Grinsen, „hat mein Leben verändert. Es hat mir geholfen, die Dinge anders zu sehen und neue Wege zu gehen. Ich dachte, vielleicht könnte es dir auch helfen.“

Biggi zog eine Augenbraue hoch. „Life Rockstar? Klingt irgendwie nach einem schlechten Motivationstrick.“

„Klar, der Titel ist vielleicht ein bisschen reißerisch“, lachte Thomas. „Aber es steckt mehr dahinter, als man auf den ersten Blick denkt. Es geht darum, wie man sein Leben auf eine andere Art führen kann – nicht nach den Regeln, die die Gesellschaft uns vorgibt, sondern nach den eigenen.“

Biggi war skeptisch, aber irgendetwas in Thomas' Überzeugung sprach sie an. Sie nahm das Angebot mit dem Laptop von Thomas erst einmal an, obwohl sie sich nicht sicher war, ob sie das E-Book wirklich lesen würde. „Danke, aber ich weiß nicht... Ich bin nicht so der Typ für solche Sachen.“

„Keine Sorge“, sagte Thomas. „Lies es, wenn du dich danach fühlst. Vielleicht findest du ein paar Antworten darin. Ich lass Dir meinen Lappi auf jeden Fall hier.“



Die kommenden Tage waren schwer, eigentlich wie immer. Aber Biggi fand sich öfter dabei, wie ihre Gedanken zu Thomas und seinem seltsamen E-Book abschweiften. Was, wenn es wirklich etwas gab, das sie verpasst hatte? Was, wenn es mehr im Leben gab als das, was sie bisher für wichtig gehalten hatte?

Thomas war nicht mehr nur ihr Pfleger, sondern wurde jetzt auch zu ihrem Mentor und einem Freund, der ihr ganz neue Wege aufzeigte, wieder zurück ins Leben zu kommen. Er öffnete ihr die Augen für eine Welt, die sie nie für möglich gehalten hätte. Eine Welt jenseits des Hamsterrads. Jenseits der Leistungsgesellschaft und des Erfolgs, in der sie sich bisher gefangen gefühlt hatte.

Durch Thomas fühlte Biggi, dass sie nicht allein war auf dieser Reise. Und zum ersten Mal seit dem Unfall hatte sie das Gefühl, dass da tatsächlich Licht am Ende des Tunnels war – und dass es vielleicht sogar eine neue, viel spannendere Welt war, die dort auf sie wartete.

## Die Reise ins Innere beginnt

Wieder so ein verregneter Sonntag Nachmittag, an dem Biggi in ihrem Zimmer saß. Der so typische Krankenhausgeruch nach Desinfektionsmittel lag in der Luft. Zumindest hatte sie heute Ihre Ruhe, vor all den Anwendungen, die sie jeden Tag über sich hatte ergehen lassen müssen.

Vor ihr stand der Laptop, auf dem Thomas das mysteriöse E-Book „Life Rockstar“ gespeichert hatte. Obwohl sie sich in den letzten Tagen immer wieder selbst davon überzeugen wollte, dass das nichts für sie sei, konnte sie nicht leugnen, dass Thomas' ruhige Überzeugungskraft sie zumindest neugierig gemacht hatte. Und heute am Sonntag, könnte sie ja mal rein schauen.

„Was soll's“, murmelte sie schließlich, klappte den Laptop auf und tippte auf das Icon, um das E-Book zu öffnen. Life Rockstar, der Titel erschien ihr in großen, bunten Lettern auf dem Bildschirm. „Kitschig bis zum Gehnichts“, dachte sie mit einem verächtlichen Lächeln. Aber das hielt sie dennoch nicht davon ab, einfach mal anzufangen das erste Kapitel zu lesen.

Wie Ihre Oma immer zu sagen pflegte: „Weißt Du Birgitt, wer weiß wofür es gut ist?“ Ihre Oma war die einzige, die Biggi immer nur Birgitt nannte. Denn auch das war eine Ihrer Lebensweisheiten: „Unsere Namen haben eine Bedeutung in unserem Leben. Und wenn wir sie abkürzen und verunstalten, dann akzeptieren wir den anderen nicht so wie er ist!“

Biggi vermisste ihre Oma sehr. Und auch ihre ganzen Lebensweisheiten. Ok nicht alle Lebensweisheiten ihrer Oma konnte sie wirklich nachvollziehen. Aber zumindest zum Nachdenken hatte ihre Oma sie immer gebracht. Leider ist sie viel zufrüh gegangen. Und Biggi konnte sich noch nicht einmal richtig von ihr verabschieden. Als sie vor sechs Jahren gestorben ist, war Biggi auf einem Auslandsseminar für ihre Firma.

Biggi weinte, weil sie realisierte, dass sie diese Zeit nie wieder erleben konnte. Nie wieder konnte sie ihre Oma umarmen, ein gutes Gespräch mit ihr führen, oder einfach mal ihren Kopf an ihre Schulter legen und zur Ruhe kommen. Ja sie fehlte ihr, mehr als sie sich bisher eingestehen wollte.

Tränen liefen über Biggis Gesicht. Plötzlich wurde sie unendlich traurig. Nicht nur weil ihre Oma nicht mehr da war, sondern weil sie jetzt realisierte, wieviel Zeit sie mit ihrem Job und ihrer Karriere vertan hatte und wie wenig Zeit sie für die wesentlichen Dinge im Leben hatte.

In ihrer Traurigkeit fragte sie sich, was sie noch alles verpasst hatte im Leben. Wieviel Zeit hatte sie regelrecht vergeudet, nur um Karriere zu machen. Und plötzlich kam wieder diese Leere in ihr hoch. Dieses Gefühl, dass irgend etwas fehlte in ihrem Leben. Es muss doch mehr geben, als immer nur das tägliche Hamsterrad. Mittlerweile war sie 47 Jahre alt. 47 Jahre in denen sie immer nur eines kannte, Leistung bringen.

Doch diese Leistung konnte sie nun nicht mehr bringen. Sie konnte nicht mehr weiter machen wie bisher. Selbst wenn sie es gewollt hätte, es ging einfach nicht mehr. Also was jetzt? Wie ging es jetzt weiter? Wo ist jetzt der berühmte Sinn dahinter? Was trat nun anstelle ihres Jobs und ihrer Karriere?

Langsam beruhigte sie sich wieder, wischte ihre Tränen ab und die Traurigkeit wisch einer Art Aufbruchstimmung. Sie war schließlich immer noch Biggi, die Weltmeisterin im Probleme lösen war. Und sie musste noch einmal an ihre Oma denken, die immer zu sagen pflegte: „Es gibt keine Zufälle im Leben. Nichts passiert ohne Grund, denn Gott würfelt nicht!“

Vielleicht war Biggis Unfall nicht einfach so passiert? Vielleicht war es ja Gottes Antwort auf all ihre Fragen? Möglicherweise, sollte es so sein, dass sie Thomas kennen lernte? Und vielleicht war es tatsächlich Schicksal oder Vorsehung, dass sie jetzt vor diesem Laptop saß und dieses E-Book lesen sollte? Früher hätte Biggi solche Gedanken sofort wieder als Spinnerei verworfen. Doch jetzt, in der Situation.....

Sie fing an das E-Book zu lesen. Bereits das Inhaltsverzeichnis verriet Biggi, dass sie mit diesem E-Book vollkommenes Neuland betrat. Begriffe wie Mindset, Rituale, Psychologie, Achtsamkeit, Motivation und Berufung, waren ihr mehr als fremd. Natürlich kannte sie die Worte, aber nicht deren spirituelle Bedeutung. Denn diese Worte zählten nicht zu ihrem bisherigen Sprachgebrauch.

Zu ihrer Überraschung fand sie sich allerdings irgendwie in den Worten verloren. Es war wohl kein trockenes Handbuch über Selbsthilfe, wie sie es erwartet hatte. Es war anders – es sprach sie auf einer tieferen Ebene an. Die Botschaften des Buches waren simpel, aber kraftvoll. Und vor allem, es war so verständlich geschrieben, dass sie, die sie nie mit den Themen zu tun hatte, sofort verstand und nachvollziehen konnte, was gemeint war.

Bereits im Vorwort erklärte der Autor, in klaren aber auch unmissverständlichen Worten, warum er dieses Buch geschrieben hatte und zu welchem Zweck. Er beschrieb sehr genau, was einem in diesem Buch erwartete und auch wie es zu dem Titel „Life Rockstar“ kam. Durch diese Erklärung kam Biggi der Titel nun gar nicht mehr so kitschig vor. Ja sie spürte regelrecht, wie sich bereits mit den ersten Absätzen die sie gelesen hatte, ihre Einstellung zu diesem E-Book veränderte.

Es ging in dem E-Book, laut den Aussagen des Autors darum, wie man den Geist befreit, wie man die Kontrolle über sein Leben zurückgewinnt, aber nicht durch Zwang oder Macht, sondern durch Akzeptanz und innere Stärke. Je mehr Biggi las, desto mehr verstand sie, warum Thomas so sehr daran geglaubt hatte, dass dieses Buch auch ihr Leben verändern würde.

Leider schrieb der Autor auch etwas über Checklisten, mit denen man die Theorie in die Praxis direkt umsetzen konnte. Aber Biggi fand nirgends diese Checklisten. Ohne diese wollte sie aber nicht weiter lesen. Also klappte sie das Laptop zu. Sie wollte warten bis Thomas ihr morgen diese Checklisten besorgen konnte.

Am nächsten Tag, Thomas war noch nicht einmal richtig in Biggis Zimmer, platzte es auch schon direkt aus ihr heraus: „Da sind auch Checklisten, die man ausfüllen soll. Könntest Du mir diese bitte ausdrucken, damit ich sie hier bearbeiten kann?“ bat Biggi.

Mit einem breiten Grinsen meinte Thomas: „ Dir auch einen schönen guten Morgen. Ich wollte warten, bis Du angefangen das das E-Book zu lesen!“ Dann zog er in seinem Medikamentenwagen, den er immer dabei haben musste wenn er mit Patienten arbeitete, die unterste Schublade auf und holte einen Schnellhefter heraus. Er hatte immer einige dieser Schnellhefter, mit allen Checklisten vorbereitet, in seinem Wagen dabei.

„Bitte schön,“ überreichte er Biggi den Schnellhefter. Auf dem Deckblatt hatte er bereits ihren Namen eingetragen, „und noch ein Kugelschreiber damit Du gleich loslegen kannst!“ Biggi bedankte sich und war vielleicht zum ersten Mal in Ihrem Leben, wirklich be- und gerührt.

„Und erzähl, wie gefällt Dir das E-Book? Habe ich Dir zu viel versprochen?“ Thomas kam aus dem Grinsen gar nicht mehr heraus.

„Ich hab doch noch gar nicht viel gelesen. Ich wollte warten bis ich die Checklisten habe. Aber ich sag mal so, was ich bisher gelesen habe fängt an mir zu gefallen.“ antwortete Biggi ehrlich. „Ich komme jetzt auch den Sinn hinter dem Titel näher. Und ja, bevor Du fragst, ich werde weiter lesen. Ich bin neugierig wie es jetzt weiter geht!“

Je weiter Biggi in die Kapitel eintauchte, desto mehr spürte sie, wie etwas in ihr zu arbeiten begann. Es war nicht so, dass das E-Book sofort eine riesige Offenbarung darstellte – nein, es waren die kleinen Dinge. Gedanken, die auf den ersten Blick banal wirkten, aber sich immer wieder in ihre Überlegungen einschlichen. Dinge wie: „Wie sehr kontrolliere ich mein Leben eigentlich selbst?“ oder „Was ist eigentlich der Sinn hinter all dem, was ich tue? Was ist eigentlich der Sinn hinter meinem Leben und was darin geschieht?“

Für Biggi stand mittlerweile fest, das E-Book war kein reines Motivationspamphlet voller durchgekauter Floskeln. Es ging viel tiefer. Es sprach von Selbstreflexion, von innerer Stärke, die nicht durch äußere Erfolge gemessen wird, sondern durch den Frieden, den man in sich selbst findet. Die Texte waren einfach und klar formuliert, ohne die esoterische Sprache, die Biggi sonst wahrscheinlich abgeschreckt hätte. Und vielleicht war es genau das, was sie packte. Es war, als hätte jemand endlich eine Tür in ihrem Kopf geöffnet, durch die frische Luft strömte.

Jeden Abend las sie weiter. Manchmal nur ein paar Abschnitte, manchmal seitenweise. Während der Regen draußen gegen das Fenster prasselte, arbeitete sie sehr gewissenhaft die Checklisten durch. Es fühlte sich an, als würde sie nicht nur ein Buch lesen, sondern als würde sie auf eine Reise gehen. Eine Reise ins Innere, in die Tiefen ihrer Gedanken und Gefühle.

Besonders ein Kapitel traf sie wie ein Schlag ins Gesicht. Es ging um das Loslassen von alten Mustern und Gewohnheiten – von dem Bedürfnis, immer perfekt zu sein, alles kontrollieren zu müssen und stets nach außen hin stark zu wirken. Biggi hatte ihr ganzes Leben nach diesen Prinzipien gelebt. Erfolg bedeutete Kontrolle. Kontrolle über sich selbst, über die Arbeit, über ihre Umgebung. Aber das E-Book sprach von etwas ganz anderem: dem Mut, loszulassen. Es forderte sie auf, sich zu fragen, was passieren würde, wenn sie einfach mal nicht die Kontrolle hätte. Wenn sie dem Leben erlaubte, sie zu überraschen.

Das war ein Gedanke, der sie zugleich verunsicherte und faszinierte. Denn das bedeutete, das Leben anders anzugehen. Anders als bisher, wo jeder Tag durchgeplant, jeder Schritt vorhersehbar war. Und es bedeutete vor allem zu vertrauen. Und Vertrauen, das konnte Biggi bisher immer nur sich selbst oder Menschen denen sie wirklich sehr nahe stand. Kerstin, ihre Eltern oder auch ihre Oma zum Beispiel. Vertrauen konnte sie nur wenn es sich auf Personen bezog. Vertrauen auf Gott oder irgendwelche miteriösen Mächte, das war ihr immer suspekt gewesen.

Mit dem berühmten Spruch „...vertraue einfach mal darauf, dass...“ konnte sie nie wirklich etwas anfangen. Wie sollte sie auf etwas vertrauen, was gar nicht real war, gar nicht existierte? Das schien bisher undenkbar. Dazu war sie viel zu realistisch. Einfach zu vertrauen bedeutete für Biggi auch, dass sie ihre Kontrolle abgeben musste. Das war wohl das Schwerste überhaupt. Ausgerechnet sie und Kontrolle abgeben, nein das war unmöglich für Biggi.

Obwohl, wenn sie jetzt darüber nachdachte. Bisher dachte sie ja, dass sie alles unter Kontrolle hätte. Trotzdem passierte dieser Unfall. Da hatte sie gar nichts unter Kontrolle. Das passierte einfach, ohne dass sie irgendetwas dagegen hätte tun können. Sie konnte jetzt nur noch reagieren und nicht mehr agieren. Und wenn sie den Worten ihrer Oma glaubte: „Es gibt keine Zufälle. Manchmal müssen wir einfach lernen, loszulassen und dem Leben zu vertrauen.“

Loslassen und einfach vertrauen konnte Biggi einfach nicht. Sie wollte nicht aufgeben und sie wollte auch nicht die Verantwortung für Ihr Leben abgeben. Aber genau das müsste sie, zumindest waren das ihre Vorstellungen von Loslassen und Vertrauen.

Dieses Thema beschäftigte sie so sehr, dass sie es unbedingt mit Thomas besprechen musste. Thomas lachte und meinte, das sei für ihn auch ein sehr schwieriges Thema gewesen. Dann begann er, ihr mit seiner Sichtweise eine ganz andere Perspektive aufzuzeigen: "Weißt Du Biggi, Loslassen und Vertrauen bedeutet in meinen Augen, dass Du den ständigen inneren Druck los wirst, der Dich festhält und Dich glauben lässt, dass Du immer die Kontrolle haben musst. Vertrauen beginnt genau hier – indem Du darauf vertraust, dass sich alles zu Deinem Besten entwickeln wird, selbst wenn es mal chaotisch oder unsicher scheint, wie gerade in Deinem Leben."

„Ja das kann ich nachvollziehen,“ erkannte Biggi, „doch warum fällt es mir so schwer loszulassen einfach mal zu vertrauen?“

„Gute Frage und nicht einfach zu beantworten. Ich versuche es trotzdem.“ Thomas holte zu einer langen Erklärung seiner Sichtweise aus. „Weißt Du, meistens liegt es daran, dass wir Angst haben, verletzt zu werden, etwas zu verlieren oder die Kontrolle über unser Leben zu verlieren. Doch genau diese Ängste lassen uns in einem ständigen Zustand von Anspannung leben. Wir verpassen dadurch die Schönheit des Augenblicks und das Vertrauen in den Fluss des Lebens. Das Geheimnis liegt darin, zu erkennen, dass das Leben seine eigene Weisheit hat. Wir können nicht alles kontrollieren. Ich meine das hast Du ja selbst jetzt durch den Unfall erlebt. Aber das ist auch völlig in Ordnung. Indem Du Vertrauen entwickelst, beginnst Du zu verstehen, dass jede Herausforderung, jede Unsicherheit und jeder Umweg Teil Deines ganz eigenen Wachstumsprozesses ist.“

„Ja ich denke das kann ich nachvollziehen. Aber lass mich noch ein wenig darüber nachdenken.“ Biggi war Loslassen und Vertrauen jetzt zwar etwas klarer geworden, aber immer noch nicht vollkommen nachvollziehbar.

Thomas bemerkte dies und meinte nur: „In dem E-Book geht der Autor übrigens auch explizit auf dieses Thema ein. Und ich finde er hat ein paar gute und einfache Tipps, wie Du Vertrauen und Loslassen in Deinen Alltag integrieren kannst! Biggi, sehs doch mal so: Vertrauen und Loslassen sind keine Schwächen – sie sind Deine größten Stärken. Du wirst sehen, wie viel leichter und friedlicher dein Leben wird, wenn du anfängst, loszulassen und zu vertrauen.“



Mit diesen Worten verabschiedete sich Thomas und ließ Biggi wieder alleine. Biggi vertiefte sich weiter in das E-Book. Und las weiter in dem Kapitel über Loslassen und Vertrauen.

Mit der Zeit begann Biggi, kleine Veränderungen in ihrem Alltag zu bemerken. Es war nicht so, dass sie plötzlich ein ganz neuer Mensch war – aber sie fühlte sich anders. Weniger gestresst, weniger verbissen. Sie ließ sich mehr treiben, gab sich die Erlaubnis, nicht immer alles perfekt machen zu müssen. Und das war neu für sie. Die Checklisten taten ihr übriges um Biggi, langsam aber sicher, in diese neue Welt einzuführen.

Eines Abends, während sie wieder in das E-Book vertieft war, entdeckte sie ein weiteres Kapitel, das sie ganz besonders ansprach: Es ging um Selbstheilung. Nicht nur körperlich, sondern geistig. Das brauchte sie in Ihrer Situation ganz dringend. Das E-Book sprach von der Kraft des eigenen Geistes und wie man mit positiven Gedanken, mit Selbstfürsorge und Achtsamkeit seine eigene Heilung unterstützen kann. Biggi hatte immer an Ärzte, Medikamente und Therapien geglaubt – aber die Vorstellung, dass sie selbst einen großen Einfluss auf ihre Genesung haben könnte, das war neu.

Ein Zitat blieb ihr besonders im Gedächtnis: „Heilung beginnt im Kopf, nicht im Körper. Der Körper folgt nur den Gedanken, die du ihm vorgibst. Erst im Innen, dann folgt das Aussen.“ Sie hatte lange geglaubt, dass ihr Körper einfach nur kaputt war – eine Maschine, die repariert werden musste. Aber jetzt begann sie zu begreifen, dass es mehr als das war. Ihr Geist hatte eine Macht, die sie bisher nicht beachtet und daher unterschätzt hatte.

Mit jedem weiteren Tag, an dem sie das E-Book las, veränderte sich etwas in Biggi. Es war kein dramatischer Wandel, wie man ihn in Filmen sieht, wo die Hauptfigur plötzlich erleuchtet ist und die Welt in einem anderen Licht sieht. Nein, es war subtiler, leiser – aber nicht weniger kraftvoll. Sie begann, den Alltag mit anderen Augen zu sehen. Sie fand Freude an kleinen Fortschritten in der Reha, an Momenten der Ruhe und des Friedens. Und sie erkannte, dass es doch mehr im Leben gab als das, was sie bisher für wichtig gehalten hatte. Ihr Weltbild, die Sichtweise mit der sie bisher die Welt wahr genommen hatte, veränderte sich.

Thomas, der sie jeden Tag besuchte, bemerkte natürlich die Veränderung. „Na, wie läuft's mit dem E-Book?“ fragte er Morgens immer mit seinem typischen Lächeln.

„Es hat mich gepackt“, antwortete Biggi ehrlich. „Ich weiß nicht, was es ist, aber ich fange an, Dinge anders zu sehen. Es ist, als würde ich endlich anfangen zu verstehen, worum es im Leben wirklich geht.“

Thomas nickte zufrieden. „Das freut mich zu hören. Weißt du, das E-Book ist nur der Anfang. Die wahre Reise beginnt erst jetzt.“

Biggi wusste nicht genau, was er damit meinte, aber sie spürte, tief in sich drin, dass er recht hatte. Die Reise ins Innere – zu sich selbst – war gerade erst angefangen. Und das Beste daran war, dass sie endlich das Gefühl hatte, bereit zu sein, diesen Weg zu gehen.

## **Biggis Heilung und Transformation**

117 Tage waren nun schon seit dem Unfall vergangen. 16 Wochen im Krankenhaus und in der Reha. 4 Monate zwischen aufgeben, bangen, hoffen und kämpfen. Und das kämpfen hatte sich letzten Endes gelohnt. Biggis Leben hat sich um 180 Grad gedreht. Sie war nicht mehr die alte Biggi. Es war als ob sie nicht nur geheilt wäre, sondern auch sich selbst komplett transformiert hätte.

Wenn sie sich im Spiegel betrachtete, sah sie fast wieder die alte Biggi, wunderschön mit ihren langen braunen Haaren, ihren grünen Augen, ihrer makellosen Figur, die jetzt um ein paar Narben reicher war. Aber wenn sie sich tief in ihre Augen schaute, sah sie ihr Innerstes und das war nicht mehr mit dem alten Ich vergleichbar.

Sie packte alles, was ihr gehörte, im Waschraum zusammen und verstaute es in ihrer Tasche. Heute war es also soweit, nach 117 Tagen wurde sie aus der Reha entlassen, vollständig genesen, nur mit ein paar bleibenden, äusserlicher Spuren.

Biggi freute sich auf zu Hause, sie freute sich auf Thomas, der sie in einer Stunde abholen würde, sie freute sich auf Kerstin, auf ihre Eltern und auf die Überraschungsparty, von der sie ja eigentlich gar nichts wusste, wenn Kerstin sich nicht verplappert hätte. Sie freute sich auf ihr neues Leben. Alleine bei dem Gedanken daran, wie ihr Leben ab jetzt aussehen würde, überkam Biggi ein solches Glücksgefühl, dass ihr die Tänen an der Wange runterliefen.

Sie war glücklich. Biggi ging sogar soweit zu sagen, so glücklich, wie sie es noch nie vorher in ihrem Leben war. Auch wenn alles was jetzt kommen würde, vollkommen neu und ungewohnt war, so wusste sie, dass es viel besser, aufregender, erfüllender und vor allem befreiender sein würde, als vor dem Unfall.

Sie schaute auf die Uhr, 8:45. Da habe ich ja noch über eine Stunde Zeit, bevor Thomas kommt, dachte sie. Es war abgemacht, dass er sie um 10:00 Uhr abholte und sie dann, als aller erstes, zu ihrem Lieblingsitaliener Giovanni, in Karlsruhe fahren würden. Sie liebte und vermisste das italienische Essen und vor allem bei Giovanni. Seit 16 Wochen gab es nur Krankenhausesen. Und das Essen in der Reha war zwar besser, aber auch nicht so gut, wie das was sie bisjer in ihrem Leben gewohnt war.

Ok, Thomas hatte ihr ab und an mal was vom Italiener in der Nähe des Rehasentrums in Orscholz gebracht. Das war ganz gut, aber es kam bei weitem nicht an Giovannis Pizza und Pasta heran. Und erst die Salate mmmmmhhhh. Biggi bekam Mundwasser bei dem Gedanke.

Sie packte ihre Tasche fertig, drehte sich noch einmal um und schaute sich an, wo die letzten sieben Wochen verbracht hatte. Dann öffnete sie die Tür, lief aus dem Zimmer und ging ganz langsam und gemütlich, zu dem Empfang. Nicht dass sie nicht schneller gehen konnte. Nein sie konnte sogar wieder joggen. Daran lag es nicht. Biggi wollte diese Schritte in die Freiheit zelebrieren und genießen.

Es war, als ob sie jetzt endgültig ihr altes Leben hinter sich ließ und durch den Flur im Rehasentrum, in eine neue Welt trat. Sie hatte regelrecht das Gefühl, dass ihr wahres Leben jetzt erst beginnen würde. Es war unbeschreiblich. Mit jedem Schritt den sie machte, verschwand ihr altes Leben und ihr neues, aufregendes Leben breitete sich vor ihr aus.

„Guten Morgen Frau Hahne, na schon so früh unterwegs?“ begrüßte Sie Frau Menhard am Empfang. „Und schon aufgereggt wieder nach Hause zu kommen?“

„Oh ja, ich kann es kaum erwarten. Ich konnte heute Nacht kein Auge zu machen, so aufgereggt und gespannt bin ich. Und heute morgen, je näher der Zeitpunkt rückt, wird es immer schlimmer. Ich muss jetzt an die frische Luft. Ich gehe ein wenig spazieren. Kann ich meine Sachen hier bei Ihnen abstellen?“

„Ja klar, ich stelle sie hier in unseren Abstellraum. Und später wenn sie auschecken, holen sie sie einfach wieder ab.“ Frau Menhard nahm die Tasche und verschwand im Abstellraum damit.

„Vielen Dank Frau Menhard“ rief ihr Biggi hinterher. Drehte sich um und lief Richtung Ausgang. Durch eine große Drehtür gelangte sie nach draußen. Wie oft war sie in den letzten Wochen diese Drehtür zusammen mit Thomas gegangen. Biggi wollte noch ein letztes Mal „ihre“ gemeinsame Strecke laufen, die sie immer in den letzten Wochen gelaufen waren.

Thomas, der ja von hier kam, kannte natürlich jeden Stein, jeden Baum und auch jeden Schleichweg, den normale Besucher nie liefen. Er zeigte ihr die schönsten Stellen.

Mit jedem Schritt den Biggi an diesem Morgen machte, kamen noch mal die Erinnerungen an die letzten sieben Wochen. Sie erinnerte sich an den ersten Tag, als sie noch im Rollstuhl, vom Fahrdienst hierher gebracht wurde. Weit weg von zu Hause, von ihrem geliebten Karlsruhe.

Und sie erinnerte sich noch genau, an den Morgen als Thomas in ihr Leben trat. Damals hatte sie mit keinem Gedanken so weit gedacht, daß Thomas und sie mal ein Paar würden, dass sie sich ineinander verlieben würden. Zumal Thomas fünf Jahre jünger war als sie und ganz bestimmt nicht die Sorte Mann war, die zu Biggis früherem Beuteschema passte. Nein, für sie war Thomas auch nur wieder ein Pfleger von vielen. Aber es sollte ganz anders kommen.

Sie kam an der Stelle, mit der kleinen Bank zum ausruhen, vorbei. Dort wo sie sich zum ersten Mal geküsst hatten. Biggi setzte sich auf die Bank und es war, als ob sie Thomas neben sich spüren würde. So vertraut wurde er ihr in den letzten Wochen. Zum ersten Mal in ihrem Leben erfuhr Biggi, was Liebe ist. Ein Gefühl was sie bisher nur bei ihren Eltern oder bei ihrer Großmutter hatte. Ein inniges, warmes Gefühl, was ihr Herz berührte. Es war das erste Mal, dass sie dieses Gefühl bei einem Mann verspürte. In dem Moment an wusste Biggi, Thomas war der Mann mit dem sie den Rest ihres Lebens verbringen wollte.

Biggi schloss die Augen und die letzten Wochen, liefen noch einmal, wie ein Film, in ihrem Geiste vorbei. Es war fast unvorstellbar, wie sehr sich ihr Leben in den letzten Monaten verändert hatte. Alles begann mit dem E-Book und den darin enthaltenen Lektionen, die wie ein Schalter in ihrem Kopf umgelegt hatten. Biggi hatte begonnen, über ihre Prioritäten nachzudenken – und sich schließlich eingestanden, dass ihr altes Leben nur äußerlich perfekt war. Doch innerlich hatte es an Substanz gefehlt.

Die wahre Veränderung kam jedoch, als sie anfang, die Lehren aus dem E-Book in die Tat umzusetzen. Sicher, gerade am Anfang fiel es Biggi nicht ganz leicht. Musste sie doch sehr viele Grundsätze in ihrem Leben überdenken und zum Teil sogar komplett verwerfen.

Nie hätte sie daran geglaubt, dass sie einmal in der Lage sein würde, nicht mehr auf ihren präzisen und scharfen Verstand zu hören, sondern auf das was Psychologen das „Bauchgefühl“ nennen. Schließlich war Biggi die Frau, die früher alles, jedes Problem, aus der Welt schaffen konnte, indem sie Daten und Fakten analysierte.

Doch durch ihren Unfall, konnte sie das nicht mehr. Sie musste komplett neu denken, sie musste umdenken. Der Unfall und ihre körperlichen Beeinträchtigungen, brachten Biggi, auf bittere Art und Weise, zu der Erkenntnis, dass ihr Verstand an seine Grenzen geriet. Und wenn der Verstand das Problem nicht lösen konnte, was blieb dann noch?

Die Antwort auf diese Frage kam in der Reha durch Thomas und dem „Life Rockstar“ E-Book. Biggi sprang über ihren Schatten und das war es wert. Sie fand in dem E-Book alle Antworten, die sie verzweifelt gesucht hatte. Sicher, es waren Antworten mit denen sie so nie gerechnet hätte. Dennoch waren es zu diesem Zeitpunkt in ihrem Leben, genau die richtigen Antworten.

Die erste Antwort die sie fand war: „Alles ist gut so wie es ist, dann alles dient mir!“ Nach dem ersten Widerstand ihres Verstandes - wie kann so ein Unfall gut sein und mir dienen - öffnete sich Biggi mehr und mehr für diese Möglichkeit. Sie fand für sich heraus, dass der Unfall genau zu dem Zeitpunkt statt fand, als sie in einer Krise steckte und Antworten suchte. Und möglicherweise war der Unfall die Antwort vom Universum, dass sie auf dem falschen Weg war und deswegen keine Antworten fand.

Die zweite Antwort die Biggi fand lautete: „Jeder Mensch ist zu 100% erfolgreich und zu 100% dafür verantwortlich was in seinem Leben passiert!“ Das war nun echt zu starker Tobak für Biggi. Sie erinnerte sich, dass sie nach diesem Satz, das E-Book erst einmal ein paar Tage nicht anrührte.

Zu sehr widersprach dieser Satz all dem, was Biggi bisher in ihrem Leben erlebt hatte. Wie konnte sie für diesen Unfall verantwortlich sein? Wie konnte sie verantwortlich dafür sein, dass ein Vierzigtonner LKW in sie hinein raste? Wie um alles in der Welt sollte sie dafür verantwortlich sein, dass sie so stark verletzt wurde? Sie war sich sicher, hier irrte sich der Autor ganz gewaltig.

Allerdings siegte nach einigen Tagen die Neugier, wie der Autor, diesen Satz wohl begründen würde. Also las sie weiter. Die Antwort, beziehungsweise die Begründung dieser Aussage, war zur Überraschung Biggis, so simpel und einleuchtend, dass sogar ihr Verstand nichts mehr dagegen hätte argumentieren können. Mit jedem weiteren Kapitel das sie laß, wurde ihr immer klarer, wie sehr sie bisher in ihrem Leben auf dem Holzweg war.

In den nächsten Kapitel las sie viel darüber, dass alles in unserem Kopf beginnt. Unsere Gedanken und Gefühle formen unsere Realität. Und das war, laut dem Autor sogar wissenschaftlich belegt. Es gäbe zahlreiche Studien und Experimente, die genau das belegten. Damit war dann sogar Biggis Verstand zufrieden gestellt.

Am interessantesten fand Biggi die Checklisten, in denen sie, alles was sie gelesen hatte, be- und verarbeiten konnte. Wie sagte bereits Goethe: „Es ist nicht genug zu wissen, man muß auch anwenden; es ist nicht genug zu wollen, man muß auch tun.“ Und genau dabei halfen ihr die Checklisten.

Richtig spannend wurde das E-Book, als es um die Zukunft, die Pläne und Ziele ging. Denn Biggi stand nach dem Unfall im Grunde genommen vor den Nichts. Ihren alten Job konnte sie so, wie bisher sehr wahrscheinlich nicht mehr ausüben. Vielleicht wollte sie das ja auch gar nicht mehr. Denn mit jeder neuen Erkenntnis durch das E-Book, spürte sie, dass sie nicht wieder in diesen falschen Trott, in dieses Hamsterrad zurück wollte. Aber was dann?

Und genau bei dieser Frage halfen die nächsten Kapitel des E-Books. Biggi lernte wie man Ziele von Wünschen unterscheidet, dann die richtigen Ziele findet und sie auch richtig setzt um sie dann zu visualisieren. Sie erfuhr viel über Erfolg, Wohlstand und dass alles reine Kopfsache ist. Und das wichtigste Kapitel für sie, nannte sich „Beruf kommt von Berufung!“ Das war genau das was Biggi jetzt brauchte. Sie wollte nicht mehr einer Arbeit nachgehen, die sie zugegebener Maßen wirklich ganz toll beherrschte, ihr aber keine innere Befriedigung mehr gab. Wenn sie das überhaupt jemals wirklich getan hatte.

Biggi wollte sich etwas widmen, was ihr Zufriedenheit, Erfüllung und das Gefühl gab, etwas wichtiges zu tun. Denn wie stand in einem Kapitel: „Leidenschaft ist Motivation. Finde Dein Warum!“

Und genau das war der Wendepunkt in Biggis Leben. Die Kapitel mit denen Biggi ihre wahre Berufung und ihre Leidenschaft fand. Die Idee, ihre Berufung zu finden, war für sie zunächst wie ein ferner Traum gewesen – zumal sie ja immer der Meinung war, ihre Berufung gefunden zu haben mit ihrem Job. Für Biggi war das etwas, von dem andere Menschen sprachen, das aber nie für sie bestimmt war. Doch je mehr sie sich damit auseinandersetzte, desto klarer wurde ihr, dass ihre Bestimmung nicht in der üblichen Geschäftswelt und in ihrem Job lag, in dem sie sich jahrelang als erfolgreich und unersetzlich betrachtet hatte. Sie wollte etwas tun, das Menschen half. Etwas, das ihr Freude bereitete und sie erfüllte.

Und durch das E-Book lernte sie die Möglichkeit kennen, die ihr Leben von Grund auf verändern sollte: Mit Menschen zu arbeiten und nicht für Menschen. Network Marketing. Zuerst hatte sie gelacht, als sie davon hörte. "Das ist doch was für Menschen, die am Telefon andere belästigen und billige Produkte verkaufen," dachte sie damals. Aber als ihr die wahre Bedeutung von Network Marketing klar wurde und je mehr sie sich damit beschäftigte, desto mehr erkannte sie, dass Network Marketing viel mehr war.

In dem E-Book stand: „Business bedeutet, wir bauen ein Geschäft auf mit Hilfe von Menschen. Network Marketing bedeutet, wir bauen Menschen auf mit Hilfe eines Geschäftes“. Es ging also darum, anderen Menschen zu helfen, die gleichen Veränderungen durchzumachen, die sie selbst erfahren hatte. Es ging darum, Wissen zu teilen, das Leben anderer positiv zu beeinflussen – und dabei auch noch mit einem soliden Geschäft ein stabiles Einkommen zu generieren.

Und das war es letzten Endes, was ihr den richtigen Kick gab. Denn im Gegensatz zu vielen anderen Networks, in denen es sich im Grunde auch nur um Umsatzzahlen, Partnerrekrutierung und Kundengewinnung drehte, war LUMIVITAE vollkommen anders. Bei LUMIVITAE handelte es sich in der Hauptsache um Hilfe zur Selbsthilfe. Mit LUMIVITAE konnte Biggi anderen Menschen helfen, ihre Gesundheit, ihre finanzielle Situation und ihre ganze Lebensqualität erheblich zu verbessern, ohne dass sie ihren Freunden und Bekannten irgend etwas sinnloses hätte andrehen oder aufschwätzen müssen. Und der beste Beweis dafür, war sie selbst.



LUMIVITAE war nicht nur das Produkt das die Gesundheit eines jeden Menschen fördern und verbessern konnte: LUMIVITAE CellPower Flasche. Das war eine Flasche die man mit normalem Wasser befüllte und die dann durch eine wundervolle Technik, das Wasser mit molekularem Wasserstoff anreicherte. Dieses Wasser dann zu trinken, konnte die Gesundheit der Menschen erheblich verbessern. Und Biggi war der beste Beweis dafür. Seit sie dieses Wasser aus der LUMIVITAE CellPower Flasche trank, machte ihre Genesung regelrechte Sprünge. Sie fühlte sich stärker, belastbarer mit weit weniger Schmerzen. Ihre Motorik verbesserte sich und ihr Allgemeinzustand wurde Tag für Tag erheblich besser. In Biggis Augen war diese LUMIVITAE CellPower Flasche ein regelrechtes Wunder.

Der dritte und vielleicht genialste Punkt bei dem Network Marketing Konzept von LUMIVITAE war die Verdienstmöglichkeit in dem man einfach nur davon erzählte. Wie sagte der Autor so schön: „Im Grunde schenkst Du Menschen körperliche und mentale Gesundheit und verdienst so richtig gutes Geld.“ Besser ging es nicht. Anstatt Menschen irgendwelche Produkte zu verkaufen, empfahl man bei LUMIVITAE einfach nur Gesundheit. Und so konnte man Menschen wirklich Hilfe zur Selbsthilfe, ohne schlechtes Gewissen, weiter empfehlen. Das war eine ganz neue Qualität im Network Marketing.

Biggi war so glücklich darüber, dass Thomas ihr dieses E-Book und damit diese tolle Möglichkeit zeigte. Im Grunde machte Thomas genau das, was Network Marketing sein sollte. Menschen helfen in dem man ihnen Gutes weiter empfiehlt.

Oh schon so spät. Biggi schaute auf ihre Uhr und erschrak ein wenig. Sie war so schön im träumen und hatte dabei komplett die Zeit vergessen. 10:15 Uhr, Thomas würde bestimmt schon oben im Rehazentrum auf sie warten. Schnell lief sie mit einem Glücksgefühl, dass sie die ganze Welt hätte umarmen können, zurück.

## Das neue Leben: Berufung und Freiheit

Biggi stand am Fenster ihres Apartments und sah hinaus auf die Straßen von Karlsruhe. Früher hätte sie die Menschen, die geschäftig hin und her eilten, mit einem leichten Anflug von Neid beobachtet. All diese Menschen, die einem klaren Ziel entgegenstrebten – wie sie es früher auch getan hatte. Immer in Eile, immer produktiv, immer erfolgreich. Aber jetzt? Jetzt war es anders. Sie fühlte keinen Neid mehr, sondern nur eine tiefe Dankbarkeit, dass sie sich aus diesem Hamsterrad befreit hatte.

Überhaupt fühlte sich jetzt alles ganz anders an. Freier, unbeschwerter, einfach glücklicher und zufriedener. Selbst Biggis so vertraute Wohnung hatte nicht mehr die Anmut eines Kühlschranks, sondern glich jetzt eher einem warmen, gemütlichen Landhaus. Und das lag nicht nur an Thomas ganzen Sachen, die er aus seiner Wohnung mitbrachte.

Thomas hatte mittlerweile seine Zelte in Orscholz abgebrochen und ist zu ihr gezogen. Er stand in der Küche und bereitete gerade das gemeinsame Frühstück, welches mittlerweile zu einem liebevollen Ritual morgens wurde, vor. Biggi lief zu ihm, umarmte ihn und flüsterte ihm ganz zärtlich ins Ohr: „Ich liebe Dich!“ Worte die sie in ihrem alten Leben niemals über die Lippen brachte. Bei Thomas fielen ihr diese Worte sehr leicht. Er war ihr Seelenpartner, ihr zweiter Flügel.

Thomas drehte sich um, umarmte Biggi und gab ihr einen zärtlichen Kuss. „Ja mein Schatz ich liebe Dich auch!“ Und als ob er es beweisen wollte, obwohl es ganz sicher keinerlei Beweise für ihre Liebe bedurfte, hielt er Biggi einen warmen, duftenden und vor allem selbstgebackenen Muffin, vor die Nase. Sie liebte seine Muffins und Thomas wusste das. Deswegen backte er für sie, mehr als einmal in der Woche, ganz frische. Denn ganz frisch gebacken, mochte sie Biggi am liebsten.

Biggi biss einen großen Bissen ab und brummelte mit vollem Mund, „Du bist der Beste! Aber ich brauch jetzt meinen Kaffee dazu!“

„Kommt sofort. Setz Dich schon mal. Bin sofort bei Dir!“ Thomas stellte alles auf ein großes Tablett und folgte Biggi zu ihren großen runden Esstisch, der eigentlich für Biggis Apartment viel zu groß

war. Aber Thomas wollte ihn unbedingt mitbringen. Er war ein Erbstück von seinem Opa, der ihn selbst gebaut hatte. Sein Opa war zwar kein Schreiner, aber ein begnadeter Handwerker. Es gab wohl nichts, was er nicht mit seinen Händen fertig brachte. Leider waren seine Großeltern schon lange nicht mehr am Leben. Und dieser Esstisch war das einzige was Thomas von seinen Großeltern blieb. Er hütete diesen Esstisch wie einen Schatz.

Natürlich konnte ihm Biggi den Wunsch nicht abschlagen, dass er diesen großen Esstisch mitbrachte. Obgleich sie natürlich wusste, dass er überhaupt nicht in ihr Apartment passen würde. Deswegen sagte sie zu Thomas nur: „Klar bring ihn mit, aber Du sorgst für einen Platz in der Wohnung!“ Zu diesem Zeitpunkt wusste Thomas noch nicht wie klein Biggis Apartment war und willigte deswegen sofort ein.

Als er Biggis Wohnung zu ersten Mal betrat, war er schon ein wenig erschrocken. Biggi hatte ihn zwar schon ein wenig vorgewarnt, aber dass es dann doch so klein war, damit hatte er nicht gerechnet. Aber es wäre nicht Thomas, wenn er nicht auch dafür eine Lösung gefunden hätte. Biggis riesige Designercouch von Rolf Benz, die Thomas eh scheuslich fand, musste weichen. Dafür hatte er seine eigene, viel kleinere und viel gemütlichere Couch hin gestellt. So hatte sein großer Esszimmertisch auch noch Platz.

Als Biggi zum ersten Mal, nach dem Unfall, wieder ihr Apartment betrat, erkannte sie es nicht wieder. Wie gesagt, aus ihrem Kühlschranks-Designer-Appartement, wurde eine gemütliche Kuschelhöhle im Landhausstil. Und es gefiel ihr, sehr sogar. Alles war viel freundlicher, farbenfroher, irgendwie viel angenehmer als vorher. So richtig zum eintreten und wohlfühlen.

Einen großen Vorteil hatte der große Esszimmertisch zudem noch. Er diente nun als Arbeitsplatz für Biggi und Thomas. Sie konnten ganz bequem beide alles auf dem Tisch platzieren, was sie zum Arbeiten brauchen. Zugegeben, das war eigentlich nicht viel. Nur zwei Laptops, ihre beiden Smartphones sowie einige Prospekte und die Unterlagen, die sie für Ihr Network Marketing brauchten. Und dennoch hatten sie auch noch genügend Platz um an dem Tisch zu frühstücken und zu essen. Nur wenn Gäste zum Essen kamen, mussten sie Ihre Businesssachen im Schrank verstauen. Thomas hatte dafür extra ein Fach in Biggis Schrank frei gemacht.

„Schatz, wann willst Du Dich heute mit Herrn Brucker treffen?“ fragte Thomas.

„Erst um 16 Uhr heute Nachmittag,“ antwortete Biggi, „das heißt wir hätten heute morgen genügend Zeit um zu meinen Eltern zu fahren, oder?“

„Klar, kein Problem, dann können wir auch noch gleich noch zu Jürgen und Ivonne fahren und ihnen die Unterlagen bringen, oder?“

„Ja, zumindest Ivonne wird wohl zu Hause sein. Jürgen ist bestimmt auf der Arbeit. Aber lass uns trotzdem vorbei fahren.“

So liefen fast alle Tage bei Biggi und bei Thomas ab. Beide hatten ihren Job gekündigt und beide arbeiteten nun selbständig im Network Marketing. Thomas hatte schon vorher, nebenberuflich, im Network Marketing gearbeitet. So konnte er Biggi dieses Business von Grund auf erklären und ihr beim Einstieg helfen. Und er fing damit an, Biggi einmal genau zu erklären, was er in Network Marketing sah und wie er Network Marketing betrieb.

„Weißt Du Biggi, viele sehen in Network Marketing nur eine Art Vertreterjob. Du musst anderen etwas andrehen, was sie vielleicht gar nicht brauchen und schon gar nicht wollen!“

„Jep,“ antwortete Biggi, „das ist so ziemlich genau das Bild was ich davon habe. Ich verglich das mit den Vertretern die bei uns in die Firma kamen und mit den Chefs sprechen wollten. Die wollten auch nur verkaufen. Meine Aufgabe war es, die Typen so gut es ging abzuwimmeln. Mein Chef wollte sich nur mit denen unterhalten, die dem Unternehmen wirklich einen Nutzen gebracht hätten!“

„Ja siehst Du, und wegen diesen Vorurteilen hat Network Marketing nicht gerade den besten Ruf. Zumindest hier in Deutschland. In den USA, dem Land wo Network Marketing eigentlich her kommt, sieht das übrigens ganz anders aus. Dort sind Networker gut angesehen. Aber hier in Deutschland, ist es immer noch verpöht, wenn man Network Marketing betreiben will. Und ja, es gibt Network Marketing Firmen, die tun alles dafür, dass das so bleibt. Die reden dann nur von den großen Zahlen und dass man nur genug Leute finden muss, die auch mitmachen. Die Produkte und die Kunden sind für die nur Nebensache.“

„Wie kann ein Produkt und die Kunden Nebensache sein? Ich meine ohne Produkte und ohne Kunden die diese Produkte mögen und kaufen, funktioniert doch kein Geschäft der Welt?“ Biggi war verblüfft.

„Ja ganz genau, deswegen haben ja auch 95% aller, die im Network Marketing anfangen, keinen Erfolg. Weil sie mit total falschen Einstellungen an die Sache ran gehen. Aber es geht eben auch anders. Nimm uns beide zu Beispiel. Du warst jemand, der Hilfe brauchte und ich gab Dir diese Hilfe. An Geld verdienen oder Dich als Partner gewinnen, daran habe ich keinen Gedanken verschwendet.“

Biggi dachte kurz darüber nach und fing langsam an Thomas Philosophie, von Network Marketing, zu verstehen.

„Im Grunde geht es doch nur darum, dass Du Menschen hilfst oder ihnen einfach erzählst, was Dir gefällt, wovon Du begeistert bist und was Dir geholfen hat. Das ist alles. Im Fachjargon nennt man das „Storytelling“, also Geschichten erzählen. Und deswegen nenne ich auch Network Marketing nur Empfehlungsmarketing. Denn nichts anderes ist das für mich.“

„Also habe ich, im Prinzip ja auch schon Empfehlungsmarketing betrieben, als ich Kerstin von dem E-Book „Life Rockstar“ und von der LUMIVITAE Wasserflasche vor geschwärmt habe?“

„Ganz genau, das war nichts anderes als Empfehlungsmarketing!“ bestätigte Thomas. „Du hast Kerstin etwas erzählt und gezeigt, von dem Du selbst überzeugt und begeistert bist. Genau so wie Du sicher schon von einem guten Film, einem tollen Restaurant oder Deinem Lieblingsfriseur geschwärmt hast. Nur dass Du bei LUMIVITAE jetzt Geld bekommen hattest, weil Kerstin die Flasche unbedingt auch haben wollte.“

„Mein Gott ist das einfach. Wenn das alles ist, dann ist das für mich genau der richtige Job. Reden kann ich und Geschichten erzählen kann ich sogar sehr gut. Und was mir besonders gut gefällt, es geht um Menschen, von Mensch zu Mensch.“ Biggi war begeistert.

„Erinnerst Du Dich an den Slogan: Wir bauen kein Geschäft auf und benutzen dafür Menschen, wir bauen Menschen auf und nutzen

dazu ein Geschäft? Darum geht es, es geht um Menschen. Wir helfen Menschen und verdienen nebenbei auch noch Geld damit!“

„Ja genau. Ich sag mal so,“ holte Biggi aus, „man sollte Network Marketing mit der Ernsthaftigkeit eines normalen Berufes sehen, aber mit der Leichtigkeit eines Spieles betreiben! Ich denke das ist die richtige Einstellung zu Network Marketing!“

Im Organisieren und planen war Biggi immer noch hervorragend. Und jetzt nutzte sie genau diese Fähigkeit, ihr eigenes Network Marketing Business durch zu strukturieren. Thomas war geflasht von ihrer Begeisterung auf der einen Seite und ihrer klaren und professionellen Herangehensweise auf der anderen Seite. Er hatte in anscheinend in Biggi mit dem E-Book etwas geweckt, von dem noch nicht einmal Biggi wusste, dass sie es in sich trägt: Leidenschaft. Sie brannte. Und das war die beste Voraussetzung andere zu entzünden.

Biggi begann, mit Thomas Hilfe, alle Freunde und Bekannte anzusprechen, die sie von früher kannte. Sie erzählte ihnen von ihrer Geschichte, von dem E-Book, das ihr Leben so grundlegend verändert hatte, und von dem Kurs, der dazugehörte. Anfangs war sie noch etwas unsicher, wie ihre Botschaft ankommen würde. Aber zu ihrer Überraschung reagierten viele positiv. Nicht, weil sie Network Marketing verkaufen wollte, sondern weil sie authentisch und ehrlich war. Die Menschen sahen in ihr nicht mehr die erfolgreiche Assistentin der Geschäftsleitung, die sie früher gewesen war. Sie sahen eine Frau, die durch eine harte Zeit gegangen war und etwas tiefgründig Neues entdeckt hatte.

Was sie am meisten überraschte, war die Geschwindigkeit, mit der sich ihr Leben daraufhin veränderte. Plötzlich hatte sie das Gefühl, wirklich gebraucht zu werden. Am richtigen Ort zur richtigen Zeit zu sein. Nicht für Zahlen oder die Perfektion von Geschäftsplänen, sondern für echte, zwischenmenschliche Verbindungen. Jedes Mal, wenn sie mit jemandem über das E-Book sprach oder darüber, wie es ihr Leben beeinflusst hatte, spürte sie, wie sich eine Art Knoten löste – nicht nur bei ihr, sondern auch bei ihren Gesprächspartnern. Es war, als würde sie eine Art Befreiung weitergeben.

Und dann passierte es: Menschen begannen, ihr zu folgen. Nicht in einem blinden, sektenähnlichen Sinne, sondern weil sie sich von

ihrer Geschichte inspiriert fühlten. Sie wollten dasselbe erleben, dieselbe Transformation, die Biggi durchgemacht hatte. Es dauerte nicht lange, bis ihre Arbeit im Network Marketing Früchte trug. Bald verdiente sie, zusammen mit Thomas, damit mehr Geld, als sie es je in ihrer alten Position getan hatte. Aber diesmal war das Geld nicht mehr der Antrieb. Es war lediglich ein angenehmer Nebeneffekt.

Ihr neues Leben war voller Freiheit. Freiheit, zu arbeiten, wo und wann sie wollte. Freiheit, zu entscheiden, wie ihr Tag aussah. Freiheit, zu reisen und gleichzeitig anderen Menschen zu helfen. Biggi konnte es kaum glauben – war das wirklich ihr Leben? War sie wirklich diejenige, die anderen half, ihre Bestimmung zu finden? Manchmal musste sie sich kneifen, um sicherzugehen, dass sie nicht träumte.

Doch es war kein Traum. Es war Realität. Ihre Realität. Und sie fühlte sich lebendig – mehr als je zuvor. Sie hatte ihre Berufung gefunden, und mit jeder neuen Begegnung, mit jedem neuen Menschen, dem sie half, fühlte sie, wie tief sie in ihrer neuen Rolle aufblühte.

Natürlich gab es auch Herausforderungen. Nicht jeder Tag war voller Sonnenschein, und manchmal musste Biggi sich daran erinnern, warum sie diesen Weg eingeschlagen hatte. Aber das war der Unterschied zu früher: Jetzt wusste sie, dass sie einen Sinn in ihrem Leben hatte, der weit über materielle Erfolge hinausging. Die Freiheit, ihre Berufung zu leben, hatte sie zu einem glücklicheren, erfüllteren Menschen gemacht – und sie war fest entschlossen, diesen Weg weiterzugehen.

Und Thomas? Thomas war zwar erstaunt, aber nicht überrascht, über Biggis schnelle Verwandlung. Schließlich hatte er schon mehr Menschen mit dem E-Book helfen können. Aber niemand hatte es zuvor geschafft, so schnell und konsequent alles umzusetzen wie Biggi. Das lag wohl an Biggis alter Einstellung, immer nur ihr Bestes zu geben.

## **Liebe, Leben und grenzenlose Freiheit**

Biggi lag auf der sonnendurchfluteten Veranda ihres neuen Hauses in Bulgarien. Um genau zu sein, in einem kleinen Dorf, 46 Kilometer von Varna und dem Schwarzen Meer entfernt. Der Duft von Lavendel und Rosmarin erfüllte die Luft, während sanfte Windböen durch die Bäume wehten. Sie nippte an ihrem Glas Zitronenwasser und spürte die Wärme der Sonne auf ihrer Haut. Vor nicht allzu langer Zeit hätte sie sich nie träumen lassen, dass sie eines Tages so leben würde – frei, glücklich und in einer Partnerschaft, die auf einer tiefen Verbindung und echtem Vertrauen beruhte.

Thomas, der ihr Seelenpartner geworden war, werkelte im Garten. Mit seiner entspannten, gelassenen Art hatte er etwas Magisches in ihr Leben gebracht, das sie vorher nie für möglich gehalten hatte. Früher wäre ein Mann wie Thomas nie auf ihrem Radar erschienen. Sie hatte klare Vorstellungen gehabt: groß, erfolgreich, charismatisch. Doch nun, mit ihrem veränderten Bewusstsein, war Thomas weit mehr als ihr Traummann. Er war ihr Anker, ihr Seelenpartner, derjenige, der sie durch ihre dunkelsten Stunden begleitet und ihr dabei geholfen hatte, ein neues, ein besseres Leben aufzubauen.

Gemeinsam hatten sie sich eine Existenz geschaffen, die so anders war als alles, was sie sich jemals erträumt hatte. Dank ihrer Arbeit im Network Marketing und der Techniken, die sie im E-Book gelernt hatten, waren sie nicht nur finanziell unabhängig geworden, sondern hatten auch die Freiheit, ihr Leben nach ihren eigenen Regeln zu gestalten. Kein Chef, keine Termine, keine Verpflichtungen, außer denen, die sie selbst wählten.

Ihre Arbeit bestand darin, Menschen zu helfen, dasselbe zu erleben, was sie selbst durchgemacht hatten: eine Befreiung aus dem Alltagstrott, eine Entdeckung der eigenen Stärken und Fähigkeiten und letztlich die Verwirklichung eines Lebens, das sich nach echter Freiheit anfühlte. Es erfüllte Biggi mit tiefem Stolz, wenn sie sah, wie sich die Leben ihrer Freunde und Bekannten durch ihre Empfehlungen veränderten. Die Menschen, die sich von ihr inspirieren ließen, machten dieselbe Reise wie sie – von der Erschöpfung und inneren Leere hin zu einem Leben voller Freude und Selbstbestimmung.



Auch Thomas hatte seine Berufung gefunden. Er liebte es, Menschen zu coachen und sie auf ihrem Weg zur Heilung und Selbstfindung zu begleiten. Gemeinsam veranstalteten sie Seminare und Workshops, in denen sie ihr Wissen teilten und andere ermutigten, ihre eigene innere Stärke zu entdecken. Es war faszinierend zu sehen, wie sie sich in ihrer gemeinsamen Arbeit ergänzten – Biggi mit ihrer pragmatischen, bodenständigen Art und Thomas mit seiner tiefen Spiritualität.

Aber es ging nicht nur um Arbeit. Es war das Leben selbst, das sie beide so sehr genossen. Sie liebten es, spontan zu reisen, neue Orte zu entdecken und einfach die Freiheit zu genießen, das zu tun, wonach ihnen der Sinn stand. Sie konnten arbeiten, wann und wo sie wollten – und sie taten es mit Freude und Leichtigkeit. Ihre gemeinsame Zeit war gefüllt mit Lachen, tiefen Gesprächen und der einfachen Freude, im Hier und Jetzt zu leben.

An diesem Nachmittag schloss Biggi die Augen und ließ die letzten beiden Jahre noch einmal Revue passieren. Der Unfall, der ihr altes Leben zerstört und ihr ein neues geschenkt hatte, schien inzwischen wie ein ferner Traum. All die Schmerzen, die Verzweiflung und der Verlust ihrer früheren Existenz waren nun zu einem Teil ihrer Geschichte geworden – ein Kapitel, das abgeschlossen war. Sie hatte losgelassen und war stärker daraus hervorgegangen.

Ihre neue Berufung im Network Marketing, mit der sie und Thomas sich eine vollkommen neue Existenz geschaffen hatten und innerhalb kürzester Zeit zu den Top Verdienern bei LUMIVITAE wurden. Ihr Umzug nach Bulgarien zu ihren neuen Freunden. Ein junges Pärchen, das sie durch ihre Arbeit bei LUMIVITAE kennen lernten. Soja war Bulgarin, Peter war Deutscher. Die beiden schwärmten Biggi und Thomas ständig vor, wie toll Bulgarien sei, wie schön die Landschaft ist. Aber vor allem wieviele spirituelle Kraftorte es in Bulgarien gibt. Damit hatten sie bei Biggi und Thomas natürlich genau den richtigen Nerv getroffen.

Peter meinte noch, dass es auch wesentlich günstiger wäre, eine Firma in Bulgarien anzumelden, wegen der Steuer. Bulgarien gilt als Steuerparadies in Europa. Mit einem Spitzensteuersatz, egal wieviel man verdiente, von 10% Unternehmenssteuer und nochmal 5% Einkommenssteuer, sei Bulgarien deutlich besser als Deutschland.

Soja half Biggi und Thomas das perfekte Haus in Bulgarien zu finden, mit großem Grundstück, nicht weit vom Meer entfernt. Und Peter organisierte den ganzen Umzug zusammen mit Thomas und den Verkauf von Biggis Eigentumswohnung in Deutschland.

Die Anfangszeit in Bulgarien war gewöhnungsbedürftig. Vieles war anders als in Deutschland. Vor allem die Sprache machte Biggi und Thomas zu schaffen. Aber Soja war eine gute Lehrerin und nicht nur was die Sprache anbelangte. Sie brachte zum Beispiel auch Thomas bei, einen Nutzgarten anzulegen, um sich so selbst mit Gemüse versorgen zu können. Und für Biggi wusste sie eine gute Fitnesstrainerin zu sein. Sie zeigte ihr, wie sich Biggi fit halten konnte auch ohne Fitnessstudio und ohne Geräte.

Gemeinsam bauten die vier nicht nur eine große Community in Deutschland sondern auch in Bulgarien, für LUMIVITAE auf. Peter der in Deutschland eine Grafik- und Webdesign Agentur betrieb, versorgte sie mit allen Werbematerialien. Soja war sehr gut im Online Marketing. Sie wusste wie man im Internet die richtige Werbung machen konnte. Biggi und Thomas verstanden sich darauf, mit den Werbematerialien von Peter, vor Ort Partner und Kunden anzusprechen. Die vier ergänzten sich wirklich sehr gut.

"Hey, Träumerin, woran denkst du?" Thomas kam mit einem verschmitzten Lächeln auf sie zu, seine Hände voll Erde vom Gärtnern.

Biggi öffnete die Augen und sah ihn an. "An uns", antwortete sie mit einem Lächeln. "Daran, wie alles gekommen ist. Wie unglaublich es ist, dass wir hier zusammen sitzen, frei und glücklich. Es fühlt sich fast wie ein Märchen an."

Thomas setzte sich neben sie und nahm ihre Hand. "Kein Märchen. Wir haben es uns erarbeitet. Schritt für Schritt, Tag für Tag."

Biggi nickte. "Ja, das haben wir."

Sie saßen schweigend da, beide in Gedanken versunken. Es war ein Moment voller Frieden – und Biggi wusste, dass dies genau das Leben war, das sie immer gesucht hatte, auch wenn sie es früher nicht gewusst hatte. Liebe, Leben und grenzenlose Freiheit – sie waren nicht nur schöne Worte, sondern eine Realität, die sie jeden

Tag aufs Neue lebten. Biggi lehnte sich zurück und lächelte. Sie war endlich angekommen.

---

## **Die Webseiten zum Buch:**

Das E-Book und Kurs **LIFE ROCKSTAR:**  
<https://shop.piju.de/rockstar/>

Die **CellPower** Flasche von **LUMIVITAE:**  
<https://lumivitae.care/>

Die Spielgemeinschaft von **RobetHood:**  
<https://500euro.gratis/>